



ICH MAG  
MICH IMMA MEHR

Jahresbericht 2011/2012

**iMMA**

# Impressum

**Anschrift:** IMMA e.V.  
Jahnstraße 38  
80469 München  
Tel. 089/23 88 91-10  
Fax 089/23 88 91-15  
info@imma.de  
www.imma.de

**Bankverbindungen:** Bank für Sozialwirtschaft  
Geschäftskonto 780 38 00  
Spendenkonto 780 38 01  
BLZ 700 205 00

**Vorstand:** Dr. Magdalena Dollinger  
Andrea Mager-Tschira  
Eva Rittel

**Geschäftsleitung:** Gudrun Keller  
Sabine Wieninger

**Öffentlichkeitsarbeit:** Uli Suttner

**Inhaltlich verantwortlich:** Gudrun Keller  
Sabine Wieninger

**Redaktionelle Bearbeitung,  
Konzept und Koordination:** Uli Suttner, Sabine Wieninger

**Gestaltung und Illustration:** Simone Huetlin

**Druck:** Kastner & Callwey

**Bildnachweis:** *Sabine Klem:* Titelbild, Teambilder Einrichtungen,  
Introbilder Einrichtungen, Editorial und Vorwort  
*Photocase:* Flexible Hilfen stationär  
*IMMA-Archiv:* alle übrigen Bilder

# Inhalt

## **Vorwort**

Vorstand

→ Seite 4

## **Editorial**

Geschäftsleitung

→ Seite 6

## **Ressourcenorientierung in der Arbeit der Beratungsstelle**

Beratungsstelle für Mädchen  
und junge Frauen

→ Seite 10

## **Das „Klassenschiff“ – Gendersensible Gewaltprävention an Schulen**

Zora Gruppen und Schulprojekte  
für Mädchen und junge Frauen

→ Seite 12

## **Zwangsverheiratung im Betreuungsalltag einer Schutzstelle**

Zufluchtstelle für Mädchen  
und junge Frauen

→ Seite 14

## **Eine Reise, die macht lustig – eine Reise, die macht froh. Berlinfahrt**

Flexible Hilfen ambulant für  
Mädchen und junge Frauen

→ Seite 16

## **„Auffällig unauffällig?!“ Nach innen gerichtetes Bewältigungsverhalten bei Mädchen und jungen Frauen**

Flexible Hilfen stationär für  
Mädchen und junge Frauen

→ Seite 18

## **Genderpädagogik – eine Schlüsselqualifikation für soziale Berufe**

Kontakt- und Informationsstelle  
für Mädchenarbeit

→ Seite 20

## **25 Jahre Kontakt- und Informationsstelle**

Meilensteine

→ Seite 22

## **Neues aus der Jahnstraße**

→ Seite 24

## **Herzlichen Glückwunsch zum Fünfundzwanzigsten**

Jubiläum Gudrun Keller

→ Seite 25

## **Mit IMMA durch zwei Jahre**

Öffentlichkeitsarbeit

→ Seite 26

## **Statistik**

IMMA in Zahlen

→ Seite 29

## **Auf einen Blick**

Alle IMMA-Einrichtungen

→ Seite 43



# VORWORT



# IMMA IN BEWEGUNG

Liebe Leserin, lieber Leser,

auch in den vergangen beiden Jahren war die IMMA in Bewegung. Die Mitarbeiterinnen in den verschiedenen IMMA-Einrichtungen und in der Geschäftsstelle haben engagiert dafür gearbeitet, Mädchen und junge Frauen in schwierigen Lebenslagen zu unterstützen. Sei es die verlässliche Begleitung durch unsere Flexiblen Hilfen ambulant und stationär, die schnelle Unterstützung durch unsere Beratungsstelle, Schutz und Ruhe in unserer Zufluchtstelle oder der Treffpunkt für junge Lesben und die Schulprojekte bei Zora: IMMA hat mit ihren sieben Einrichtungen auch in den letzten beiden Jahren passgenaue Angebote für junge Frauen mit Beratungs- und Unterstützungsbedarf bereitgehalten.

IMMA könnte nicht so viel bewegen ohne die Mitarbeit und das Engagement vieler Personen und Institutionen, denen wir hier ausdrücklich danken möchten: Da sind zum Einen die *IMMA-Mitarbeiterinnen*, die jeden Tag hochprofessionell und engagiert in den verschiedenen Einrichtungen arbeiten, um die Mädchen und jungen Frauen in ein selbstbestimmtes Leben zu begleiten. *Die Geschäftsleitung* plant und lenkt seit vielen Jahren zuverlässig und erfolgreich die Geschicke von IMMA, *Mitfrauen* unterstützen kontinuierlich unsere Arbeit, und mit unseren *Kooperationspartnerinnen und -partnern* pflegen wir verlässliche und nachhaltige Kontakte. **Danke!**

Finanzielle Förderung erhalten wir vom *Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung*,

der *Castringius Kinder- und Jugend-Stiftung*, der *Prof. Hermann Auer Stiftung* sowie der *Horst-Rohde-Stiftung*. Außerdem unterstützen uns *Ströer Städte-reklame GmbH*, *Garmin Deutschland* und andere Unternehmen, die IMMA Sachspenden zukommen ließen. *Richterinnen und Richter* des Amtsgerichtes München sowie *Staatsanwältinnen und -anwälte* weisen uns regelmäßig Bußgelder zu. *Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verlags C.H Beck* haben gespendet, die *Lichtspiele München*, ebenso wie eine Reihe Privatspenderinnen und -spender, die wir hier nicht alle namentlich nennen können. **Danke!**

Diese zusätzlichen finanziellen Mittel ermöglichen es uns, den Mädchen und jungen Frauen Maßnahmen anzubieten, die wichtig für ihre persönliche Entwicklung sind. In den letzten beiden Jahren war das zum Beispiel eine Gruppenfahrt nach Berlin für sechs Mädchen aus dysfunktionalen, konfliktreichen Familien. Sie haben die Erfahrung von Zugehörigkeit zu einer Gruppe gemacht, zum Teil waren die Mädchen zum ersten Mal in einem Theater oder Museum. Andere Mädchen konnten ihre Traumata verarbeiten und Körperbewusstsein, Selbstvertrauen und Sozialkompetenzen ausbauen. Solch positive Erfahrungen bewegen viel im Leben „unserer“ Mädchen – sie helfen, eigene Stärken zu erkennen und dem Leben eine neue Wendung zu geben. Wir hoffen sehr, dass wir auch in Zukunft mit der Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender und Förderinstitutionen rechnen können! Die Association of American University and



Von links nach rechts: Andrea Mager-Tschira, Dr. Magdalena Dollinger, Eva Rittel

*Professional Women (AAUPW)* hat sich weiterhin sehr für die Mädchen in der Zufluchtstelle engagiert. Ehrenamtlich boten die in München lebenden Amerikanerinnen Aktivitäten für und mit den Bewohnerinnen an – eine echte Bereicherung für die Mädchen der Zufluchtstelle. **Thank you!**

Ohne die Finanzierung durch die *Landeshauptstadt München* wäre die vielfältige Arbeit von IMMA nicht möglich. Für die langjährige Unterstützung sagen wir: **Danke!**

Dieser Jahresbericht soll Einblick in unsere Arbeit der vergangenen zwei Jahre geben. Er berichtet von wichtigen Strömungen, Entwicklungen, Trends, Zahlen. Vor allem aber berichtet er von Mädchen und jungen Frauen in München. Sie darin zu unterstützen, einen gleichberechtigten Platz in der Gesellschaft einzunehmen war unsere Vision und wird es auch weiterhin sein. Dafür bleibt die IMMA in Bewegung!

---

IMMA Vorstand  
**Dr. Magdalena Dollinger**  
**Andrea Mager-Tschira**  
**Eva Rittel**



# EDITORIAL



# BEI UNS IST IMMA

Liebe Leserinnen und Leser,

wir halten auch in Zeiten von Digitalisierung am bewährten Format in Printversion fest. Es ist für uns eine schöne Tradition, auf zwei Jahre zurückzublicken und mit Ihnen die Erfolge von IMMA in dieser „sinnlichen“ und ansprechenden Form zu teilen. Im Folgenden stellen unsere Einrichtungen aktuelle Themen und Entwicklungen, aber auch Ausschnitte aus der pädagogischen Arbeit mit den Mädchen dar. Wir wollen an dieser Stelle einige übergreifende Aspekte vorausschicken, die IMMA in den Jahren 2011 und 2012 beschäftigt haben. Aber auch der Blick auf 2013 soll hier einen Platz bekommen:

## → Neue Einrichtung

### IMMA hat eine neue Einrichtung: die IMMA Fachstelle Zwangsheirat.

Viele Personen und Stellen sind für diesen Erfolg verantwortlich – wir danken an dieser Stelle all denjenigen! Der Prozess hat gut zwei Jahre gedauert und mündete in einen einstimmigen Stadtratsbeschluss, dieses Angebot in München bei IMMA zu installieren. Wir freuen uns sehr und sind uns der Verantwortung bewusst – zum Einen gegenüber den von Zwangsheirat Bedrohten und Betroffenen, die häufig großer Gefahr ausgesetzt sind. Zum Anderen sehen wir uns in der Verantwortung, dieses brisante politische Thema kultursensibel in die Öffentlichkeit zu tragen. Bisher hat IMMA neben Mädchen und jungen Frauen auch männliche Bezugspersonen der Mädchen wie Väter, Freunde, Partner betreut. In der Fachstelle Zwangsheirat werden nun auch Jungen und junge Männer mit

Hilfebedarf eigenständig beraten – das ist ein Novum seit der Gründung von IMMA. Ab März 2013 ist die Fachstelle Zwangsheirat für Betroffene und Fachkräfte da!

## → Fachliche Weiterentwicklung

### IMMA hat mit Beteiligung von Mitarbeiterinnen ein Schutzkonzept entwickelt.

Dies ist seit Anfang 2013 in allen Einrichtungen implementiert. Neben Verhaltenskodex, Regelungen zu Meldewesen und Datenschutz sowie Beschwerdemöglichkeiten stellt der „Handlungsleitfaden bei Verdachtsfällen von sexueller Gewalt gegenüber Schutzbefohlenen“ ein Kernstück dar. Weitere Handlungsleitfäden für andere Formen von Gewaltausübung innerhalb unserer Institution werden folgen. Das Schutzkonzept soll leben und nicht in der Schublade liegen – wir werden daran weiterarbeiten: Alle Einrichtungen werden sich mit Methoden der Partizipation von Mädchen und mit Beschwerdemanagement beschäftigen und diese in ihren Konzepten verankern. Denn Beteiligung wirkt Machtmissbrauch entgegen!

### IMMA testet die Wirkung ihrer Angebote.

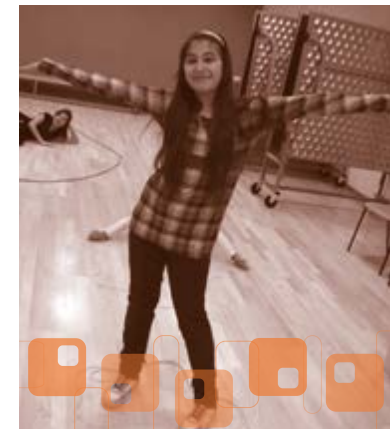
In den beiden zurückliegenden Jahren wurden mit Hilfe von SIM – Sozialwissenschaftliches Institut München – für jede IMMA-Einrichtung Instrumente für Klientinnen sowie für die betreuenden/beratenden Mitarbeiterinnen entwickelt. Sie wurden in einem Pretest erprobt und daraufhin angepasst. Ziel dieses internen Projektes ist, feststellen zu können, ob die Angebote den Mädchen und jungen Frauen helfen, ob sie etwas zum Positiven verändern,

# WAS LOS!

ob sie Leidensdruck aus Sicht der Mädchen reduzieren und ob die Mädchen und jungen Frauen generell zufrieden waren bei IMMA. Anfang 2013 ging die Wirkungsmessung in Echtbetrieb – die Ergebnisse erwarten wir gespannt für Ende 2013!

### IMMA beteiligt sich am EU-Projekt: Girls and Violence – Interventions and Prevention.

Gut Ding braucht lange Weile: seit zwei Jahren setzen sich die Zora-Mitarbeiterinnen dafür ein, sich an einem Daphne-Projekt zu gewalttätigen Mädchen zu beteiligen – nun ist es gelungen. Start des zweijährigen Projektes war im Februar 2013, sieben Länder sind beteiligt. Es geht darum, Daten, Erfahrungen, Konzepte der beteiligten Länder auszutauschen, sie bekannt zu machen und sich fachlich zu befruchten. IMMA wird die Ergebnisse in München der Fachöffentlichkeit zugänglich machen. Die Arbeit mit den gewalttätigen Mädchen bei IMMA wird davon profitieren!



→ **Interne Wechsel**

**IMMA verabschiedete langjährige Mitarbeiterinnen und nahm neue in Empfang.**

Den scheidenden Einrichtungsleiterinnen Astrid Siegmann (Beratungsstelle), Maria Bayr-Link (Flexible Hilfen stationär), Nicole Caudal (Flexible Hilfen ambulant) folgten Andrea Bergmayr, Brigitte Ettinger und Lisa Tiebel. Hannelore Güntner, die die Kontakt- und Informationsstelle für Mädchenarbeit aufgebaut und ein Vierteljahrhundert geprägt hat, beendete Ende 2012 ihre Erwerbstätigkeit. Kristina Gottlöber ist ihre Nachfolgerin.

Einen großen Einschnitt wird es 2013 geben: Gudrun Keller wird IMMA als langjährige Geschäftsführerin verlassen und in den wohlverdienten (Un)Ruhestand gehen. Für IMMA ist das eine große Zäsur, steht sie doch seit über 25 Jahren und damit fast seit Gründung des Vereins für IMMA.

→ **Finanzierung und Hilfen zur Erziehung**

**IMMA als kleiner, Mädchenspezifischer Träger bewährt sich bei den gesetzlichen und freiwilligen Leistungen.**

Insbesondere im Bereich der erzieherischen Hilfen halten uns die Verhandlungen mit dem öffentlichen Träger auf Trab. Generell kann man von einer hohen Herausforderung in der Zusammenarbeit zwischen freiem und öffentlichem Träger in diesem Feld sprechen, die immer wieder einen hohen Aufwand bedeutet. Die Verhandlungen betreffen in erster Linie den Kampf um den Erhalt der Standards und

der Besonderheiten der Schutzstellen und hier vor allem der Mädchenschutzstellen.

Diese zeichnen sich aus durch eine kurze Aufenthaltsdauer, hohe Fluktuation, durch einen hohen Betreuungsaufwand bei psychiatrisch auffälligen Mädchen, bei Zwangsheirat oder anderen Fällen, die die Anonymität der Zufluchtstelle benötigen.

In den ambulanten Erziehungshilfen beteiligen wir uns als überregionale AEH am Qualitätsentwicklungsprozess – ein Beispiel für eine sehr partizipative Kooperation zwischen öffentlichem und freiem Träger. Auch hier sind Fragen der Finanzierung ausschlaggebend für den qualitativen Fortbestand dieser Hilfeform.

Erfreulich finden wir, dass in den letzten beiden Jahren die ISE – intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung – für Mädchen ab 16 Jahren in Einzel-Appartements oder Zweier-Wohngruppen wieder entsprechend dem Bedarf der Klientel vom Jugendamt nachgefragt ist. Die „Ü 17-Deckelung“ der Vorjahre hatte in den Jahren 2008/09 zu erheblichen Erschwernissen beim Zugang zu Hilfen für junge Frauen zwischen 17 und 20 Jahren geführt. Wir sehen uns in unserer Überzeugung bestätigt, dass gerade Mädchen mit schwierigen Biografien, die häufig spät Zugang zum Hilfesystem finden, die Begleitung in ein selbständiges Leben, in Ausbildung und Beruf brauchen.

Ein positives Ergebnis ist auch im Bereich unserer Zuschusseinrichtungen im Bereich Jugendsozialarbeit zu verzeichnen: Dank der Münchner Stadtpolitik gab es eine Steigerung um drei Prozent bei



den freiwilligen Leistungen. Das heißt, wir haben Planungssicherheit für die nächsten drei Jahre von 2013 bis 2015 – unsere Arbeit steht für diese Zeit auf stabilen Füßen!

→ **Politisches**

**IMMA setzt sich weiterhin für geschlechtsspezifische Arbeit mit Mädchen ein.**

Dieser Satz könnte auch unter der Überschrift *Fachliches* stehen. Es ist aber immer wieder eine politische Aussage, als Träger in erster Linie Mädchen und junge Frauen im Blick zu haben und dieser Zielgruppe Angebote zur Verfügung zu stellen. Auch heute ist dies dringend erforderlich! Das zeigt die aktuell in den Medien geführte Debatte um Sexismus und damit verbundene frauenfeindliche und herabwürdigende Äußerungen, Verharmlosung von Übergriffen und die Verleugnung von Machtunterschieden. Wie sehr Abwertung von Frauen und selbstverständliche Anzüglichkeit in alltägliches Verhalten von Männern (aber auch von Frauen selbst) eingeschrieben ist, kann man derzeit in vielen Beiträgen nachlesen.

Nicht zuletzt deshalb engagieren wir uns bei der Kampagne gegen Pornifizierung und Sexualisierung





„Uns geht’s um’s Ganze“ des Münchner Fachforums für Mädchenarbeit.

### IMMA ist erschüttert über die unzureichenden Ergebnisse des Runden Tisches gegen sexuellen Kindesmissbrauch.

Zu Beginn des Runden Tisches gab es durchaus Hoffnung, dass die Aufdeckung zahlreicher Missbrauchsskandale in Institutionen Anstoß geben könnte für eine Veränderung im Sinne der Opfer. Diese Hoffnung hat sich nicht bewahrheitet: zum Einen hat die Katholische Kirche ihre letzte Glaubwürdigkeit in diesem Bereich verloren, indem sie die Untersuchung von Dr. Christian Pfeiffer zum sexuellen Missbrauch an Minderjährigen in der katholischen Kirche gestoppt hat. Zum Anderen gibt es immer noch keinerlei Perspektive, dass die zentrale Forderung nach besserer Versorgung der Opfer durch Beratungsstellen und Therapie umgesetzt wird. Zwar ist München mit Hilfseinrichtungen gut ausgestattet, davon können aber andere Städte oder strukturschwache Regionen nur träumen. Viele Überlebende sexueller Gewalt, die sich keine Unterstützung holen können, haben ihr Leben lang mit den Folgen zu kämpfen. Das ist ein Skandal!

Sabine Wieninger,  
Gudrun Keller



### → Öffentlichkeitsarbeit

#### Ich mag mich IMMA mehr

Die Kampagne mit diesem Titel gab Mädchen in München eine starke und positive Stimme. Wir wollten damit zeigen, dass sich Mädchen so akzeptieren (können), wie sie sind, sich schön finden (können) jenseits aller idealisierender und lebensfremder Bilder, mit denen sie konfrontiert sind. Und wir wollten darauf aufmerksam machen, dass IMMA sie darin unterstützt, zu Selbstwert und Selbstbewusstsein zu gelangen. Die Plakate hingen im Herbst 2012 in Schulen und im öffentlichen Raum.

### → Kooperationen

#### IMMA kooperiert in vielen Feldern.

Viele Projekte würden ohne ein Miteinander gar nicht entstehen oder fort dauern. Diese Bündnisse mit anderen Personen oder Trägern schätzen wir sehr. Wir werden Kooperationen in neuen wie auch in uns vertrauten Feldern weiterhin aufbauen, ausbauen, pflegen und hegen.

### → IMMA bedankt sich

Wir danken allen Mitarbeiterinnen von IMMA, dass sie sich wieder so professionell und engagiert für die Mädchen und jungen Frauen und für IMMA eingesetzt haben. Wir danken allen Kooperationspartnern und -partnerinnen für die gute Zusammenarbeit. Wir danken dem Sozialreferat – Stadtjugendamt für die Finanzierung unserer Leistungen.

Wir wünschen allen zwei weitere Jahre mit vielen Chancen, die genutzt werden können, viel Ruhe und Kraft für die zu bewältigenden Herausforderungen und viel Freude bei all dem, was gestaltet werden kann.

---

Gudrun Keller,  
*Geschäftsführung*

Sabine Wieninger,  
*Fachleitung*



# BERATUNGS- STELLE FÜR MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN



## RESSOURCENORIENTIERUNG IN DER ARBEIT DER BERATUNGSSTELLE

*Mädchen können sehr viel. Unsere Aufgabe ist es, diese Fähigkeiten mit ihnen zu entdecken und zu fördern.*

Die Kernaufgabe der Beratungsstelle ist die persönliche Beratung für Mädchen und junge Frauen zu allen Fragen und Problemlagen. Zumeist kommen die Mädchen oder jungen Frauen mit einem oder mehreren Problemen und schildern uns, was in ihrem Leben schlecht oder gar nicht läuft oder was sie belastet. Uns ist schon in der Erstberatung wichtig, dass es nicht ausschließlich um Probleme und Belastungen geht, sondern dass auch die andere Seite der Medaille zum Vorschein kommt: die Ressourcen der Mädchen.

So fragen wir immer auch: „Was macht Dir Spaß?“, „Was kannst Du gut?“ oder „Was läuft gut in Deinem Leben?“. Auf diese Weise entsteht neben dem Fokus auf Probleme und Belastungen immer auch ein Blick auf Stärken und Kompetenzen.

Eine wissenschaftliche Definition von Ressourcenorientierung liest sich ähnlich: „Als ressourcenorientiert wird eine Intervention definiert, die neben der Symptomreduzierung auch der Kompetenzentwicklung eine entscheidende Rolle einräumt“ (Petermann, Schmidt, 2006, S. 1).

Im Beratungsalltag ist es nicht immer so einfach, Ressourcen zu fördern und Kompetenzen zu entwickeln. Vielen Mädchen, besonders wenn sie Gewalt erfahren haben, sind ihre Ressourcen wenig bewusst, oder der Zugang zu Stärken und Kompetenzen ist durch innere oder äußere Verbote versperrt.

Von links nach rechts:  
Birgit Hermann, Ieva Krivickaite, Katharina Hirsch,  
Dorothee Wolf, Andrea Bergmayr (Leitung).  
Nicht auf dem Bild: Patricia Weigel,  
Birgit Hildebrand, Sandra Dlugosch

So kann ein guter Schulabschluss als selbstverständlich und durchschnittlich und nicht als Erfolg oder das Ergebnis ihres eigenen Könnens gewertet werden.

Immer wieder antworten Mädchen und junge Frauen auf unsere Fragen nach Ressourcen und Kompetenzen mit „Nichts!“ oder „Keine Ahnung!“. Durch korrigierende Rückmeldungen (nicht alle Mädchen haben einen Schulabschluss), gemeinsame Realitätsüberprüfungen (Wie war der Klassendurchschnitt des Schulabschlusses?) oder die Arbeit mit dem „inneren Kritiker“, der Erfolg und Anerkennung verbietet, versuchen wir langsam den Zugang zu den eigenen Ressourcen wieder herzustellen. Ist ein erster Zugang geschafft, geht es darum, diese sichtbar zu machen und kreativ festzuhalten. Gemeinsam mit den Mädchen gestalten wir Ich-Plakate, füllen Schatzkästchen, würdigen erreichte Ziele und entwickeln Zukunftsperspektiven und Ziele, die wiederum als Ressource genutzt werden können. Aufgrund der hohen Zahl traumatisierter Mädchen und junger Frauen in unserer Beratungsstelle setzen wir viele der Stabilisierungsübungen aus der Traumatherapie ein: die Imaginationen von sicherem Ort oder innerem Garten und Übungen wie die „Reise zu den Stärken“ (vgl. Reddemann, 2004, Görlitz, 2001). Ressourcenorientierung meint bei aller Konzentration auf Kompetenzen und Stärken nicht, die Probleme und Belastungen auszublenden oder zu vernachlässigen. Es ist immer auch wichtig, diese im Beratungskontext zu würdigen, den Raum dafür offen zu lassen. Es geht also nicht um das Ignorieren von Problemen, sondern darum, entdeckte Kompetenzen zu nutzen und weiter zu entwickeln, um mit den

vorhandenen Belastungen und Problemen besser umgehen zu können. Häufig geht es hier um die Nutzung von Ressourcen zur besseren Emotionsregulation im Alltag. Erzählt beispielsweise ein Mädchen, wie gut ihr die Natur hilft, sich zu entspannen, arbeiten wir daran, dass sie dies in einer der nächsten Stresssituationen zu nutzen versucht. Wir geben kleine Hausaufgaben, z.B. beim nächsten Ärger eine Runde spazieren zu gehen, oder ermutigen zu kleinen Experimenten, wie sich den Lieblingsbaum innerlich vorzustellen.

Unsere Haltung basiert auf der Überzeugung, dass Mädchen und junge Frauen viele Stärken und Kompetenzen haben, mittels derer sie Bewältigungsstrategien entwickeln, ausdifferenzieren und kontrolliert einsetzen können. Weil die Arbeit an Ressourcen das ist, was die sonst so individuelle Beratungsarbeit in unserer Beratungsstelle über die verschiedenen Problemlagen hinweg vereint, liegt hier auch der Fokus unserer seit Anfang 2012 angelaufenen Wirkungsmessung. Die Fragebögen konzentrieren sich darauf, die Wirkung von Beratung im Bereich der Ressourcen- und Kompetenzerweiterung zu erheben und auf diese Weise die Entwicklung der Mädchen und jungen Frauen – und weniger die Symptomreduktion – sichtbar zu machen.

Dr. Sandra Dlugosch, Diplom Sozialpädagogin (FH)  
Birgit Hermann, Diplom Psychologin



---

## DAS NEUE BUNDESKINDERSCHUTZGESETZ

---

*Zusätzlich zum § 8a, der den Umgang mit Kindeswohlgefährdung in der Jugendhilfe regelt, beinhaltet das Bundeskinderschutzgesetz ein Handlungsgebot in Kinderschutzfällen für alle Berufsgruppen.*

*Nehmen also Erwachsene egal welcher Berufsgruppe im Kontakt mit Kindern und Jugendlichen Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung wahr, so soll diese sofort mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft (ISEF) eingeschätzt und Handlungsstrategien erarbeitet werden.*

*Neu ist der gesetzlich festgeschriebene Rechtsanspruch aller Berufsgruppen auf eine Beratung durch eine ISEF, die vom Jugendamt gestellt werden oder per Delegation bei freien Trägern angesiedelt sein kann.*

*Ob nun auch die Beratung aller Berufsgruppen in Kinderschutzfällen Aufgabe von freien Trägern sein wird, ist noch offen, erscheint aber wegen Sicherstellung der Anonymität und des niederschweligen Zugangs sinnvoll.*

*Die Stärkung der elternunabhängigen Beratung als festgeschriebener Rechtsanspruch von Kindern und Jugendlichen kommt in unserer Beratungsstelle besonders bei sexuell traumatisierten Mädchen zum Tragen.*

---





# ZORA GRUPPEN UND SCHUL- PROJEKTE FÜR MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN



## DAS „KLASSENSCHIFF“

### *Gendersensible Gewaltprävention an Schulen*

Das Klassenschiff ist ein Kooperationsprojekt von IMMA und Goja, Fachstelle für genderorientierte Jungenarbeit.

Wir arbeiten an fünf aufeinander folgenden Projekttagen mit gemischtgeschlechtlichen wie geschlechtshomogenen Gruppen in den fünften und sechsten Klassen. Oft haben Jungen und Mädchen in diesem Alter sehr unterschiedliche Bedürfnisse. Die Jungen regen sich über die Mädchen auf: „*Es nervt, dass sie sich im Unterricht schminken, ... dass sich die Mädchen so oft anzicken*“. Die Mädchen regen sich über die Jungen auf: „*Die Jungen sind immer so aggressiv, ... ärgern einen ständig, ... klauen Stifte und werfen mit Sachen im Unterricht*“.

Grenzen werden getestet und unterschiedliche Rollen und Verhaltensweisen ausprobiert – da sind Konflikte oft vorprogrammiert.

Auch die Mädchen untereinander haben häufig Streit. Es geht um Themen wie: „*Wer ist meine beste Freundin? Wie wichtig bin ich ihr? Zu wem gehöre ich? Bin ich drinnen oder draußen?*“ Ein ständiger Kampf um Freundschaft und Ansehen beschäftigt viele Mädchen in diesem Alter. Oft melden uns die Mädchen zurück, dass sie es sehr genießen, mal unter sich zu sein, gemeinsam zu reden und Probleme untereinander zu regeln.

**Wie können sich Mädchen und Jungen in einer Klassengemeinschaft einfinden?**

Da die Mädchen und Jungen ab der fünften Klasse



Von links nach rechts:  
Silvia Reum, Sabine Eisler, Stephanie Braun,  
Silke Neukirchen, Andrea Fühner (Leitung),  
Stephanie Sfeir

eine neue Schule und deshalb eine neue Klasse besuchen, sind viele erst einmal damit beschäftigt, ihre Position in der Klassengemeinschaft zu finden. Im Klassenschiff rufen wir sie spielerisch auf, ein Schiff zu bauen und ihre Rolle an Bord auszuwählen. Im Spiel dürfen sie alles sein – oder auch ausprobieren. Mädchen werden Kapitänin und Jungs Köche oder Vorkosterin und Blinder Passagier. Das Klassenschiff bekommt eine Belegschaft, die sich aus den Rollwünschen der Schülerinnen und Schüler zusammensetzt. So entstand einmal ein Gefangenenboot oder auch ein kulinarischer Küchendampfer. Die Klasse hat ein Bild entwickelt für ihre momentane Gruppensituation und kann sich nun mit uns Fachkräften als Beibooten auf den richtigen Kurs bringen.

### Wie können Konflikte erkannt und gelöst werden?

Zu Beginn des Projektes werden die Mädchen und Jungen von uns befragt, wie viel und welchen Streit es in der letzten Zeit in der Klasse gab. Fast alle Jungs können sich gut an Streitigkeiten erinnern und oft waren diese auch mit einer Schlägerei verbunden. Bei den Mädchen gibt es eine deutlich geringere Anzahl offen ausgetragener Konflikte, bei denen es meistens um Beleidigungen und Bloßstellungen geht. Die Einschätzung der Mädchen und Jungen über die Situation ihrer Klasse geht deutlich auseinander. Die Konflikte finden häufig innerhalb der Mädchengruppen und Jungengruppen statt. Deshalb beginnen wir konzeptionell mit der geschlechtshomogenen Gruppenarbeit, bevor wir ins koedukative Setting tiefer einsteigen.

### Wo ist meine persönliche Grenze? Wie viel Raum brauche ich für mich?

Es ist uns sehr wichtig, dass die Mädchen ihre eigenen Grenzen definieren. Sie sollen lernen für sich zu formulieren: „Wie geht es mir momentan?, Was brauche ich für mich?“. Denn oft orientieren sie sich am Gegenüber oder an dem, was von ihnen erwartet wird. Sie merken zu spät, dass es ihnen schon viel zu viel geworden ist. Im Rollenspiel trainieren sie, wie sie cool bleiben, ihre Grenzen ziehen und nicht auf Provokationen einsteigen. An Beispielen aus ihrem Leben suchen wir gemeinsam Lösungen für ihre aktuellen Probleme.

### Wie können Jungen und Mädchen gut in der Klasse zusammenarbeiten?

Durch lustige, leichte Kooperationsspiele in geschlechtshomogenen Gruppen lernen die Jungen und Mädchen auf ihre Art, was sie für eine gute Kooperation brauchen. In gemischtgeschlechtlichen Gruppen werden anspruchsvollere Kooperationsspiele gespielt, gemeinsam Strategien ergänzt und umgesetzt. Was den Jungen und Mädchen geholfen hat, wird im gemeinsamen Plenum benannt und findet im Logbuch der Klasse als „Tipps für Teams“ seinen Ehrenplatz. Das Logbuch begleitet die Klasse als Hilfestellung und Orientierung bis zum Ende des Schuljahres.

Silke Neukirchen, Diplom Sozialpädagogin (FH)



### INTERVIEW AN DER MITTELSCHULE LEHRER WIRTH <sup>01</sup>

Was ist Ihnen wichtig bei einem genderorientierten Klassenprojekt zur Förderung eines gewaltfreien Umgangs untereinander?

*Männliche und weibliche Trainer/ geschlechtergetrenntes Training, denn Jungen in der Mittelschule haben viel zu selten männliche Vorbilder, auch hier in der Schule unterrichten hauptsächlich Frauen. Deshalb sind uns die Männer so wichtig. Wie kam das Klassenschiffprojekt an?*

*Sehr gut. Das Logbuch wurde bis zum Schuljahresende mit großem Ernst weitergeführt und hat die Erinnerung an die Maßnahme wachgehalten.*

Welche Ergebnisse brachte das Klassenprojekt?

*Für die Klasse brachte das Klassenschiff einen besseren Zusammenhalt und spürbar rücksichtsvolleres Verhalten untereinander. Die Kinder wurden selbstsicher im Umgang mit Erwachsenen.*

Wie war die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Zora /Goja und der Schule?

*Sehr intensiv und zeitlich gut organisiert. Es wurden weitere Projekte geplant. Die Schule ist offen und wertschätzend für die Kooperation. Die Maßnahme wurde von der Schulsozialarbeit vermittelt, die die Organisation und Finanzierung übernommen hat und Nachhaltigkeit gewährleistet. Was waren für Sie wichtige Erfahrungen während dem Projekt in Ihrer Klasse / Schule?*

*Die Schülerinnen und Schüler treten selbstbewusster und offener auf, was den Kontakt und Umgang mit ihnen enorm erleichtert. Sie sind sichtbar sozial kompetenter sowohl im Schulalltag insgesamt (Ganztagsschule) als auch im Unterricht.*

<sup>01</sup> | Mit: Adelgunde Stalleicher, Schulsozialarbeiterin, Frau Jost Klassenlehrerin, 5. Ganztagesklasse, Mittelschule Lehrer Wirth





# ZUFLUCHT- STELLE FÜR MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN



## ZWANGSVERHEIRATUNG IM BETREUNGSALLTAG EINER SCHUTZSTELLE

Als Inobhutnahme-Einrichtung betreut die IMMA Zufluchtstelle zunehmend Mädchen und junge Frauen, die von Zwangsverheiratung bedroht und/oder betroffen sind. Zwangsverheiratung stellt für Betroffene eine unmittelbare, oft konkrete Bedrohungssituation dar, die durch eine schnelle Aufnahme zunächst abgewendet werden kann.

Aufgrund der Anonymität ist unsere Zufluchtstelle sehr gut für diese Mädchen und jungen Frauen geeignet. Die Betreuung erfordert jedoch ein besonderes Setting, dessen Umsetzung und Bewältigung über den gewöhnlichen Betreuungsrahmen hinaus geht.

### Gefahren einschätzung

Oftmals ist die Bedrohungssituation der Mädchen unklar. Deshalb nehmen wir zu Beginn der Betreuung eine Gefahren einschätzung vor. Dazu ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und in besonders gefährdeten Fällen auch mit der Polizei notwendig. Die Sicherheitsvorkehrungen stellen für die betroffenen Mädchen selbst zunächst eine starke Einschränkung im Alltag dar: keine Ausgangszeiten, keine Mediennutzung, kein Kontakt zu Freunden und Familie. Die Einhaltung dieser Regeln fällt ihnen oft schwer, da sie die Bedrohung aufgrund der momentanen Sicherheit verdrängen und sich an den Freiheiten ihrer Mitbewohnerinnen orientieren. Dies erfordert in der Betreuung einen intensiven Kontakt mit dem Mädchen selbst und einen ständigen Austausch mit der Gesamtgruppe. Um größtmöglichen Schutz für das Mädchen / die junge



*Von links hinten: Annette Stahl-Fischer, Kathrin Fesser, Kathrin Schiele, Kerstin Ritzer, Tina Pirman, Miriam de Reuver  
Mitte: Judith Kraus, Meryem Karakus, Petra Reinhart-Becker  
Vorne: Andrea Paul, Carmen Jörg (Leitung)*



Frau zu gewährleisten, ist es notwendig, dass das Gefährdungsbewusstsein bei allen in der Gruppe vorhanden ist.

### Weitervermittlung

Bei von Zwangsverheiratung betroffenen Mädchen aus Bayern ist eine Unterbringung außerhalb Bayerns die sicherste Option. Oft gestaltet sich die Weitervermittlung aber schwierig, insbesondere wenn das Jugendamt aufgrund von guten Elternkontakten die Gefährdung niedrig einschätzt. So kommt es in manchen Fällen zu einer verfrühten Rückkehr in die Familie, noch bevor gut abgeklärt ist, wie hoch das Risiko einer Zwangsverheiratung oder auch von Gewaltausübung tatsächlich ist. Eine Weitervermittlung kann auch daran scheitern, dass in Deutschland nicht ausreichend Plätze zur Verfügung stehen. Die bundesweit einschlägigen Einrichtungen sind entweder an Kostenzusagen der Jugendämter gebunden oder dürfen ihre pauschal finanzierten Plätze nur an Jugendämter im jeweiligen Bundesland vergeben.

### Forderungen

Deshalb ist es zwingend notwendig, dass das gesamte Hilfesystem länderübergreifend eine aufeinander abgestimmte und einvernehmliche Vorgehensweise erarbeitet. Zur Sicherstellung schneller und unbürokratischer Vermittlung braucht es deutschlandweit pauschal finanzierte und belegbare Plätze, die für alle Bundesländer zur Verfügung stehen. Länderspezifische Angebote sind hier nicht ausreichend, da hochgefährdete Mädchen im eigenen Bundesland vor ihrer Familie und der Community in der Regel nicht sicher sind.

Langfristig benötigen die Mädchen viel Betreuung, Zuwendung und Begleitung in einer stationären Einrichtung, um das Herausfallen aus der Herkunftsfamilie zu kompensieren. Nur so können die Mädchen den Übergang in eine eigenständige Lebensform meistern.

*Judith Kraus, Diplom Sozialpädagogin (FH)  
Carmen Jörg, Diplom Sozialpädagogin (FH)*



## ÜBER DIE ARBEIT DER BUNDESFACHKONFERENZ GEGEN ZWANGSVERHEIRATUNG

*Jährlich tagt die Bundesfachkonferenz gegen Zwangsverheiratung (BuKo). Sie gründete sich 2006 im Rahmen des Runden Tisches gegen Männergewalt in Hannover als bundesweites Austausch- und Vernetzungsorgan von Kriseneinrichtungen und Beratungsstellen, die zum Thema Zwangsverheiratung arbeiten.*

*Bisher hat die BuKo sieben Mal in unterschiedlichen Städten getagt. Dort tauschen sich die Teilnehmerinnen zu aktuellen Themen und Fällen aus. Mit dem von ihr verfassten Positionspapier nimmt die BuKo politische Stellung und stellt Forderungen auf. Eine zentrale Forderung aus dem Positionspapier ist eine vom Bund getragene Versorgung und Finanzierung von Pauschalplätzen für von Zwangsverheiratung betroffene Mädchen und junge Frauen deutschlandweit.*

*Im Oktober 2013 lädt die IMMA Zufluchtstelle anlässlich ihres 25-jährigen Jubiläums zur Bundesfachkonferenz gegen Zwangsverheiratung nach München ein.*



# FLEXIBLE HILFEN AMBULANT



## EINE REISE, DIE MACHT LUSTIG – EINE REISE, DIE MACHT FROH

*Vom 6. bis 10. August 2012 besuchten fünf Mädchen zwischen 12 und 17 Jahren zusammen mit IMMA-Mitarbeiterinnen die Hauptstadt.*

### **1. Tag, 7.30 Uhr: München, Geyerstraße 32.**

Wir packen den IMMA-Bus und sind startklar. Auf der Fahrt Stau! Wir schlafen, und die drei Betreuerinnen werfen schon die ersten Pläne für den weiteren Tagesverlauf über den Haufen.

**16.00 Uhr: Berlin.** Wir beziehen die Tier-Zimmer der afrikanisch angehauchten Pension und sind glücklich, endlich angekommen zu sein. Nach dem Essen besichtigen wir das Brandenburger Tor in der Dämmerung und lassen den Abend mit einem gemütlichen Spaziergang „Unter den Linden“ ausklingen.

*„An einer Ferienfahrt bei den Flexis würde ich gerne wieder teilnehmen, denn durch ihre Mitfinanzierung kann ich in den Urlaub fahren, obwohl meine Familie wenig Geld hat. Und ohne meine Eltern dürfte ich sonst auch nicht wegfahren.“*

*„An einer Ferienfahrt bei den Flexis würde ich gerne wieder teilnehmen, weil ich andere Mädchen kennenlernen kann.“*

**2. Tag, 9.00 Uhr:** Der nächste Morgen beginnt mit einem leckeren Bio-Frühstück. Berlin hat so viel zu bieten – was wollen wir sehen? Brandenburger Tor: abgehakt. Bootstour auf der Spree: steht noch aus. Stadtführung: liegt noch vor uns. Alexanderplatz,



East Side Gallery und Shopping auf dem Ku-Damm: warten auch noch auf uns.

*„Am schönsten in Berlin fand ich die vielen Unternehmungen in der Gruppe, dass wir so viel gesehen haben, auch so unterschiedliche Menschen. Ich würde gerne wieder mitfahren, weil wir uns so gut verstanden haben, jede hatte Humor und so war es einfach lustig. Durch die kleine Gruppe gibt es weniger Stress und es macht mehr Spaß.“*

**3. Tag:** Wir sind begeistert von den vielen StraßenkünstlerInnen, MusikerInnen in der U-Bahn, von unserer Stadtführerin Ema und einfach vom Großstadtflair. Eine Idee gefällt uns besonders: die Give-Box. Menschen geben, was sie übrig haben, aber noch gut ist. Andere holen was sie brauchen, aber nicht kaufen können. Was für eine tolle Idee! Auf jeden Fall merken!

*„Wäre doch super, wenn es auch in München eine Give-Box gäbe. Ist ja fast so wie die Tafel.“*

**4. Tag:** Zum krönenden Abschluss holen wir die feinste Garderobe aus dem Schrank beziehungsweise Koffer. Kaum wieder zu erkennen sind wir, als wir durch das Tor zum Theater des Westens schreiten. Auch hier zeigt sich Berlin wieder in seiner Vielfältigkeit. Ball- und Cocktailkleider in Begleitung von Frack und Anzug huschen an uns vorbei. Dazwischen blitzen kurze Hosen und Jeans hervor. Der Atem wird uns geraubt, als der erste Darsteller zu singen beginnt. „Tanz der Vampire“, was für ein Schauspiel! Für vier von uns ist das der erste Musicalbesuch überhaupt! Die Bühnenbilder, die SchauspielerInnen, sie alle

Von links hinten: Nicole Weßling, Lisa Tiebel (Leitung), Conny Fetzer, Mitte: Mirjana Djokic, Anja Pieker-Sajons Vorne: Sophie Bock, Monika Baldus, Katharina Reinholz



ziehen uns in ihren Bann. Lachen, fürchten und staunen, für jede von uns ist etwas dabei. So schön kann Berlin sein.

*„Am schönsten in Berlin fand ich den Musical-Besuch, weil es echter ist als Kino.“*

**5. Tag, 9.00 Uhr:** Der letzte Tag ist angebrochen. Müde Gesichter schmücken den Frühstückstisch. Gesprächsthema Nummer eins: „Tanz der Vampire“. Die Begeisterung ist immer noch zu spüren. Bevor der IMMA-Bus wieder München ansteuert, können wir noch einen Blick auf das schöne Schloss Sanssouci werfen. Dann auf dem Heimweg: Stau! Da holt uns der Start der Ferienfahrt wieder ein. Wir machen das Beste daraus und albern herum. Da haben sich einige Freundschaften entwickelt!

*„Als Betreuerinnen haben wir auf einer Ferienfahrt die Chance, die Mädchen anders kennen zu lernen und sie im Umgang zusammen mit anderen Mädchen zu erleben. Das bedeutet einen enormen Entwicklungsschritt für die Betreuung. Und es ist einfach schön, ihnen eine Urlaubsfahrt in diesem kleinen Rahmen ermöglichen zu können.“ (Zitat einer Betreuerin)*

Autorin: Sophie Bock, Diplom Sozialpädagogin (FH)  
Zitate von den AEH-Mädchen

Danke für die finanzielle Unterstützung der Reise durch die Hermann-Auer-Stiftung

---

## PARTEILICHKEIT UND ARBEIT MIT DEM

### BEZUGSSYSTEM GEHEN HAND IN HAND

---

*Grundlage unserer Arbeit ist die parteiliche Arbeit mit Mädchen, jungen Frauen und jungen Müttern. Das bedeutet: Bei allem, was wir tun, steht das Mädchen im Mittelpunkt. Ausgehend vom Wohl des Mädchens arbeiten wir je nach Fall mit dessen Bezugssystemen. Dazu gehören Eltern, Geschwister, peer group, Großeltern, Schule, community. Diese werden je nach Bedarf eingebunden, beraten oder weitervermittelt. Je nach Alter der Mädchen ist der Kontakt zu den Bezugspersonen unterschiedlich intensiv. Bei jüngeren Mädchen stehen die Eltern im Vordergrund, bei älteren die Partnerinnen und Partnern.*

*Ziel aller Interventionen ist, das Bezugssystem für die Belange unserer Mädchen zu aktivieren, deren Interessen zu vertreten und zu klären, ob den Bezugspersonen weitere Unterstützung angeboten werden muss, damit z.B. Eltern den Entwicklungsprozess ihrer Töchter besser begleiten können.*

*Wo es sinnvoll ist, bieten wir parallel zur ambulanten Betreuung des Mädchens eine längerfristige Elternberatung – meistens der Mütter – durch eine zweite Kollegin an. Ziel ist hier die Stärkung der Erziehungskompetenz sowie die Förderung der Kommunikationsfähigkeit zwischen Eltern und ihren Töchtern.*





# FLEXIBLE HILFEN STATIONÄR



## „AUFFÄLLIG UNAUFFÄLLIG?!“

### Nach innen gerichtetes Bewältigungsverhalten bei Mädchen und jungen Frauen

In den letzten Jahren sind die pädagogischen Fachkräfte der Flexiblen Hilfen stationär mit einer konstant bleibend hohen Anzahl an jungen Frauen konfrontiert, die sich aufgrund ihrer internalisierenden Art der Lebensbewältigung als „*auffällig unauffällig*“ beschreiben lassen. Internen Statistiken zufolge bewegt sich deren Anteil zwischen 45 und 56 Prozent.

Im pädagogischen Alltag fallen diese „stillen“, aber dennoch problembelasteten Mädchen durch eine Symptomatik der Verschwiegenheit auf, die ihren Ausdruck darin findet, dass negative Befindlichkeiten nicht artikuliert, sondern in die eigene Person „*hineingefressen*“ werden.

Obwohl sich die geschlechtsspezifischen Verhaltensunterschiede mittlerweile deutlich angenähert haben, ist nach wie vor zu beobachten, dass das Verarbeitungsprinzip der Innenorientierung tendenziell eher von Frauen angewendet wird. Diese geschlechtsbezogene Struktur basiert auf einem multifaktoriellen Ursachengeflecht, das sowohl die sozialen Konstruktionsprozesse von Weiblichkeit als auch die Existenz biologisch-genetisch angelegter und biografisch erworbener Bewältigungsdispositionen für dieses Phänomen verantwortlich macht.

Auf der Grundlage der Definition von Gesundheitsstörungen als Bewältigungsstörungen nach Hurrelmann (2006) lässt sich festhalten, dass

innenorientierte Bewältigungsmechanismen ein gesundheitliches Gefährdungspotenzial bergen. Dieses kann sich in introvertierten Störungen der psychosozialen Spannungsregulation, insbesondere in psychosomatischen Beschwerden wie Kopf- oder Bauchschmerzen und depressiven Erkrankungen niederschlagen, wenn es mit weiteren krankheitsfördernden Faktoren kumuliert.

Um das Auftreten solcher selbstschädigender Störungsbilder zu verhindern, ist es zwingend notwendig, dass die individuellen Fähigkeiten zur Selbstbehauptung erweitert werden. Diese Handlungsmaxime setzen die pädagogischen Fachkräfte der stationären ISE (Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung) dadurch um, dass sie im Betreuungskontext hauptsächlich auf einer partnerschaftlichen Ebene agieren. Dabei erleben die Mädchen ein größtmögliches Maß an Mitbestimmung und werden in der Weiterentwicklung ihrer Partizipationskompetenz gefördert.

Darüber hinaus werden die jungen Frauen immer wieder dazu angeregt, sich alternative Bewältigungsstrategien anzueignen und verschüttete Selbsthilfepotenziale zu aktivieren. Dies geschieht sowohl im Einzelsetting als auch im Rahmen von pädagogisch angeleiteten Gruppenangeboten zur Stressverarbeitung wie Lauftreff oder Yogakurs.

Wenn die psychischen, sozialen und/oder körperlichen Folgen von internalisierenden Bewältigungsmustern schon so weit fortgeschritten sind, dass deutliche Krankheitssymptome in Erscheinung treten, reichen sozialpädagogische Interventionsformen

nicht mehr aus, um einer weiteren Verschlechterung des gesundheitlichen Zustandes entgegenzuwirken. Deshalb motivieren die Mitarbeiterinnen die jungen Frauen zur Inanspruchnahme ärztlicher und/oder therapeutisch-psychiatrischer Hilfen.

---

**Martina Meier, Diplom Sozialpädagogin (FH)**



*Basierend auf: Meier, Martina (2010): „Nach innen gerichtetes Bewältigungsverhalten bei Mädchen als bislang unterschätztes gesundheitliches Gefährdungspotenzial - eine aktuelle Herausforderung für die Soziale Arbeit. Theoretische Analyse mit dem Fokus auf das Beispiel depressiver Störungen“. Diplomarbeit*

*Literaturangaben:  
Böhnisch, Lothar & Funk, Heide (2003): „Soziale Arbeit und Geschlecht - Theoretische und praktische Orientierungen“, Juventa Verlag, Weinheim und München  
Hurrelmann, Klaus (2006): „Gesundheitssoziologie - Eine Einführung in sozialwissenschaftliche Theorien von Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung“, 6. Auflage, Juventa Verlag, Weinheim und München*



*Von links nach rechts:  
Brigitte Ettinger (Leitung), Martina Meier, Kerstin Peick,  
Inka Lehnerer, Christine Wolf, Tanja Puzicha, Christine Lang,  
Michaela Kuen. Nicht auf dem Bild: Sandra Werner*

---

## BERUFS-BZW. ARBEITSSITUATION DER STATIONÄR BETREUTEN MÄDCHEN

---

*Von 21 betreuten Mädchen bei den Flexiblen  
Hilfen stationär*

- konnten drei Mädchen erfolgreich ihren Schulabschluss machen (zweimal Mittlere Reife, einmal Qualifizierender Hauptschulabschluss mit 1,7)
- konnten zwei Mädchen erfolgreich ihre Berufsausbildung abschließen (Krankenpflegehelferin, Kinderpflegerin)
- konnten drei Mädchen einen Ausbildungsvertrag unterzeichnen.
- sind acht Mädchen weiterhin in Schule/ Studium oder Ausbildung angebunden.
- sind drei Mädchen in FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr), Praktikum und Job hinsichtlich ihrer Stabilität phasenweise und in Richtung Arbeitsversuche angebunden.





# KONTAKT- UND INFORMATIONSSTELLE FÜR MÄDCHENARBEIT



## GENDERPÄDAGOGIK – EINE SCHLÜSSELQUALIFIKATION FÜR SOZIALE BERUFE

*(Auszug aus der Rede von Hanne Güntner bei der Genderkonferenz am 22.06.2012 in Gauting)*

„Genderkompetenz als rudimentärste und umfassendste Kompetenz wird interessanterweise in der Regel nicht mit oberstem Stellenwert angesehen – zumindest nicht in Deutschland bzw. in Bayern. Ich meine: Es gibt keine Kompetenz, die ohne Genderkompetenz vollständig wäre!

Ich kann auf etwa 35 Jahre soziale Arbeit zurückblicken und egal mit welchem Thema ich mich in der sozialen Arbeit beschäftigte – es benötigte Genderwissen: 70er Jahre: Jugendarbeitslosigkeit – offene Jugendarbeit. Wer ist warum und wie arbeitslos und ohne Ausbildungsplatz? Warum kommen Mädchen nicht ins Jugendzentrum?

80er Jahre: sexueller Missbrauch – wo passiert dies, wer ist betroffen, wie ist sexueller Missbrauch zu verhindern, welche Angebote brauchen die Betroffenen? Ohne Geschlechterperspektive und -kompetenz undenkbar.

90er Jahre: Huch – Deutschland ist ein Einwanderungsland! Es gibt Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund – was brauchen sie an Angeboten, wie ist mit ihnen zu arbeiten? Interkulturelle Kompetenz ohne Genderwissen und Genderkompetenz ist unvollständig!

Warum Genderpädagogik häufig nicht den angemessenen Stellenwert bekommt - z.B. bei Trägern (an dieser Stelle meine Hochachtung für diejenigen



Träger, die die Wichtigkeit sehen und Genderpädagogik fördern und Genderkompetenz fordern) ist natürlich im Zusammenhang mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen zu sehen.

So, wie der Gender Mainstreaming Prozess ins Stocken gekommen ist und rückschrittliche Phänomene (z.B. aktuell das Betreuungsgeld) zu beobachten sind, hat auch Genderpädagogik einen Bedeutungsverlust hinnehmen müssen. Zudem wird ein steigender Kostendruck gerne angeführt, um unbequeme Themen zurückzuweisen.

Im Laufe meines Berufslebens sind mir schon häufiger solche Backlashs begegnet und noch immer gab es danach eine Welle, die das Thema ein gutes Stück weiter gebracht hat – und sie wird kommen!! Genderpädagogik ist nach wie vor zukunftssträftig und zukunftsweisend!“

## GENDERPÄDAGOGIK – GESCHLECHTERGERECHTE ARBEIT

### Definition des Begriffs:

Genderpädagogik ist ein Überbegriff für jegliche Pädagogik, die die Wirkung des Geschlechts sowohl strukturell in der Gesellschaft, in der einzelnen Institution bzw. in den Angeboten als auch im persönlichen einzelnen pädagogischen Kontakt berücksichtigt. Genderpädagogik findet sich in der Mädchenarbeit und in der Jungenarbeit (geschlechtshomogene Settings) genauso wie in allen koedukativen bzw. Cross-work Situationen. Ihre Grundlage ist das Bewusstsein um und die permanente Reflektion der Geschlechterdimensionen – allerdings mit der

Option, dass jede Person sich ihre ganz eigene Identität kreieren kann, unabhängig von gesellschaftlichen Erwartungen. Zudem beinhaltet die Umsetzung des genderpädagogischen Prinzips immer auch den Einbezug der Institution, da deren strukturelle Ausrichtung an Prinzipien des Gendermainstreamings Voraussetzung ist.

---

## DIE WEITERBILDUNG GENDERPÄDAGOGIK

---

### 4 AUSBILDUNGSDURCHGÄNGE 2000 BIS 2012

---

*Die berufsbegleitende Fortbildung war die erste in Deutschland, die so umfassend, mit einem so großen Referentinnen- und Referenten-Pool und einer so großen Nähe zur Wissenschaft angeboten wurde. Konzipiert von IMMA und der Hochschule München, wurde sie durch einen Trägerverbund realisiert: Hochschule München, Sozialreferat Stadtjugendamt München, Schul- und Kulturreferat München, Pädagogisches Institut, Der Paritätische in Bayern, Institut für Jugendarbeit Gauting und Kontakt- & Informationsstelle der IMMA.*

*Die insgesamt 60 TeilnehmerInnen aus ganz Deutschland und aus den unterschiedlichsten sozialen und bzw. pädagogischen Arbeitsfeldern erhielten nach erfolgreichem Abschluss ein hochschulnahes Zertifikat. Ein neuer Fortbildungsgang der mehrteiligen Weiterbildung Genderpädagogik ist in Planung. Aktuell berät der Trägerkreis über die Weiterführung des Angebots. Geplant ist eine Genderkonferenz Anfang 2014.*

---



Von links nach rechts:  
Hanne Güntner, Annett Blumenauer, Kristina Gottlöber  
(ab 01.11.2012)

---

## Inhaltliche Themen der Module Genderpädagogik:

1. Berufsbiographische Motive, Praxisanalysen, Innovationsbedarfe, Ausbildungsplanung
  2. Geschlechterverhältnisse, Lebenswelten und Identitäten
  3. Interkulturalität in Geschlechterverhältnissen
  4. Körperlichkeit und Sexualität – Sexualpädagogik
  5. Gewaltstrukturen, sexuelle Gewalt und Prävention
  6. Standards und Strategien für eine nachhaltige Praxisinnovation
- 



# 25 JAHRE KONTAKT- UND INFORMATIONSTELLE



Im Jahr 2011 hatte die Kontakt- und Informationsstelle ihr 25-jähriges Bestehen. Viel hat sich während dieser Zeit geändert – was Angebote und Themen betrifft. Gleich geblieben ist der bereits in der ersten Konzeptniederschrift formulierte Auftrag: „Die Ko&I ist Drehscheibe für die Vernetzung von Informationen zur Mädchenarbeit in München, sie dient der Weiterverbreitung der Ideen feministischer Mädchenarbeit, z.B. Freiräume für Mädchen zu schaffen. Sie arbeitet gegen sexuelle Gewalt und damit verbunden für den Aufbau von Schutzräumen mit entsprechenden Angeboten für Mädchen.“

Die Gründung gelang mit der großartigen Unterstützung der Stadträtinnen aus der rot/grünen Koalition, Wissenschaftlerinnen und engagierten Fachfrauen aus der Jugendarbeit – angetrieben durch die Diskussionen und Forderungen der Frauenbewegung.

Durch all die Jahre leistete die Ko&I kontinuierliche Arbeit in Arbeitskreisen und -gruppen und qualifizierte Fachkräfte in Weiterbildungen und auf Fachtagen. Dadurch dass sie Themen wie sexueller Missbrauch und Lebenslagen von Mädchen in den Blick der Öffentlichkeit gerückt hat, hat sie auch den Boden bereitet für die Umsetzung der Angebote von IMMA, zum Beispiel der Zuflucht- und Beratungsstelle.

1986 →

1987 →



MEILENSTEINE

Gründung der Ko&I und Einstellung von Tina Kuhne

Hanne Güntner komplettiert das Team der Ko&I

MEILENSTEINE

Entwicklung von Cross-Work Fortbildungen (pädagogische Arbeit in der geschlechtlichen Überkreuz-Situation) zusammen mit Gregor Prüfer

Qualitätssicherung in der Mädchenarbeit – z.B. Mitwirkung an der Entwicklung von Standards für die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen in der interkulturellen Mädchenarbeit (AK interkulturelle Mädchenarbeit)

AB 1999 →

1999 →

SEIT 1986 →



Thematik sexueller Missbrauch – zahlreiche Fortbildungen, Fachtage und Öffentlichkeitsveranstaltungen, Aktionen und Kampagnen

SEIT 1989 →

Mitwirkung an der fachlich – politischen Vertretung der Mädchenarbeit in München u.a. über das Münchner Fachforum Mädchenarbeit und viele Arbeitskreise wie z.B. dem AK Qualität und Planung seit ca. 1994, dem AK interkulturelle Mädchenarbeit u.a.

1993 →

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz und die Mädchenfrage – Mädchen in der Jugendhilfeplanung – Durchführung eines Fachtages und Erstellung einer Broschüre

1996 →



Ausstellung „NEIN ist NEIN“ zur Prävention von sexuellem Missbrauch in Kooperation mit AMYNA und Frauennotruf in München

1998 →



„Kissenschlacht und Minigolf“, Entwicklung einer Broschüre zur Arbeit mit behinderten Mädchen und jungen Frauen im Rahmen der aktiven Arbeit zum Thema Mädchen und junge Frauen mit „besonderen Fähigkeiten und Stärken“, mit Behinderungen und Beeinträchtigungen

AB MITTE DER 90ER →



Maßgebliches (Mit-)entwickeln der Weiterbildung Genderpädagogik zusammen mit Fachmännern / diversen Institutionen (Hochschule München, Institut Gauting, LH München u.a.)

Start der berufsbegleitenden Weiterbildung Genderpädagogik (siehe Seite 20)

Mitentwicklung der Aktion „Sichere Wiesen für Mädchen und Frauen“ Prävention und Öffentlichkeitsarbeit – Pausenhofaktion an Schulen – Intervention durch Beratung und Krisenintervention am Securitypoint – zusammen mit AMYNA und Frauennotruf



Gender Mainstreaming als konsequente Strategie zur Umsetzung von Genderpädagogik. Genderpädagogik als Teil von Gender Mainstreaming in pädagogischen Arbeitsfeldern. Entwicklung von Gendertrainings für dieses Arbeitsfeld und Zusammenarbeit mit Fachmännern. Ein gemischtgeschlechtliches Trainingsteam führt Gendertrainings u.a. für das Stadtjugendamt durch

Die Aktion „Sichere Wiesen für Mädchen und Frauen“ wird im Alten Münchner Rathaus mit dem Anita Augspurg Preis der Landeshauptstadt München geehrt, der besondere Verdienste um die Gleichstellung von Mädchen und Frauen auszeichnet



Fachtag: „Sexualmoral in unterschiedlichen Religionen“

Organisation und Mitarbeit am zweitägigen Kongress zur Mädchenarbeit des Münchner Fachforums für Mädchenarbeit: „Uns geht's ums Ganze“

Zusammengestellt von Hanne Güntner

**Die IMMA dankt Hanne Güntner für über 25 Jahre Engagement und Leidenschaft!**



2000 →

SEIT 2001 →

2003–2007 →

2010 →

2011 →

2013 →



# NEUES AUS DER JAHNSTRASSE

Die Jahnstraße 38 ist das „Mutterhaus“ von IMMA. Hier sind drei unserer Einrichtungen angesiedelt: Beratungsstelle, Kontakt- und Informationsstelle und Zora sowie das IMMA-Café im Parterre, das von allen Einrichtungen genutzt wird.

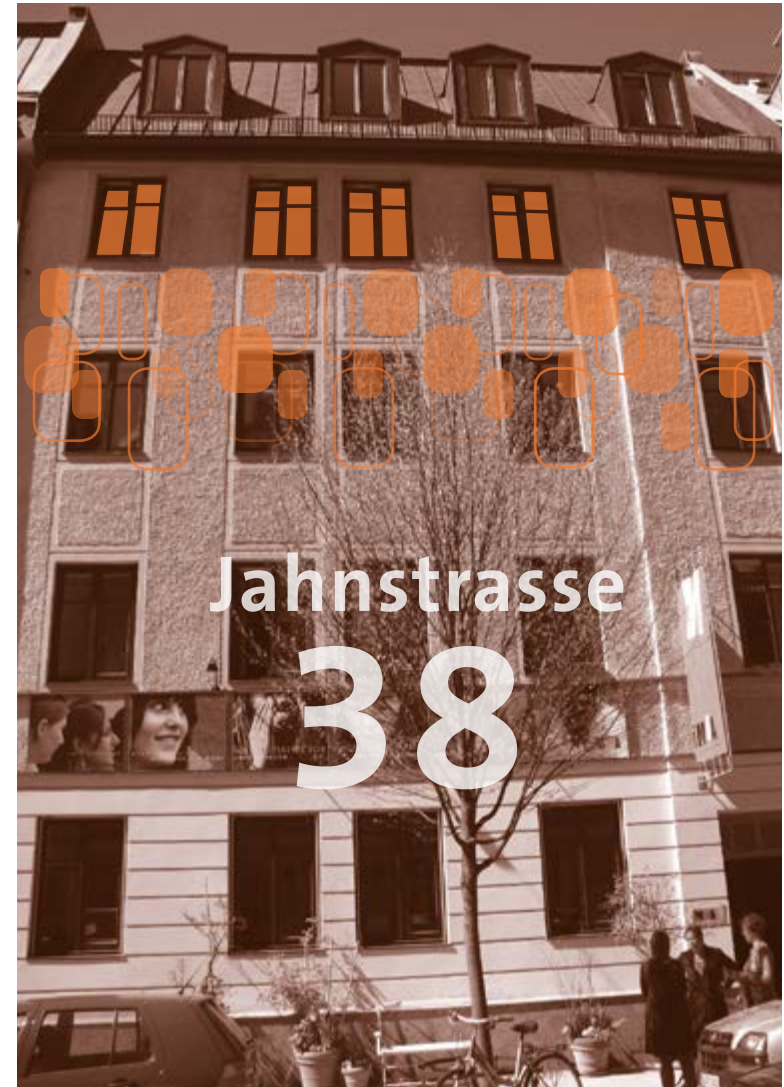
Auch die Geschäftsstelle hat ihren Platz in der Jahnstraße: Im dritten Stock befinden sich Verwaltung, Öffentlichkeitsreferentin, Fachleitung und Geschäftsführung.

Die Verwaltung mit ihren drei Mitarbeiterinnen ist Herzstück und Schrittmacher für alle verwaltungstechnischen Abläufe bei IMMA.

Sebnem Aksayim, Bilanzbuchhalterin, verstärkt das Team seit März 2012.

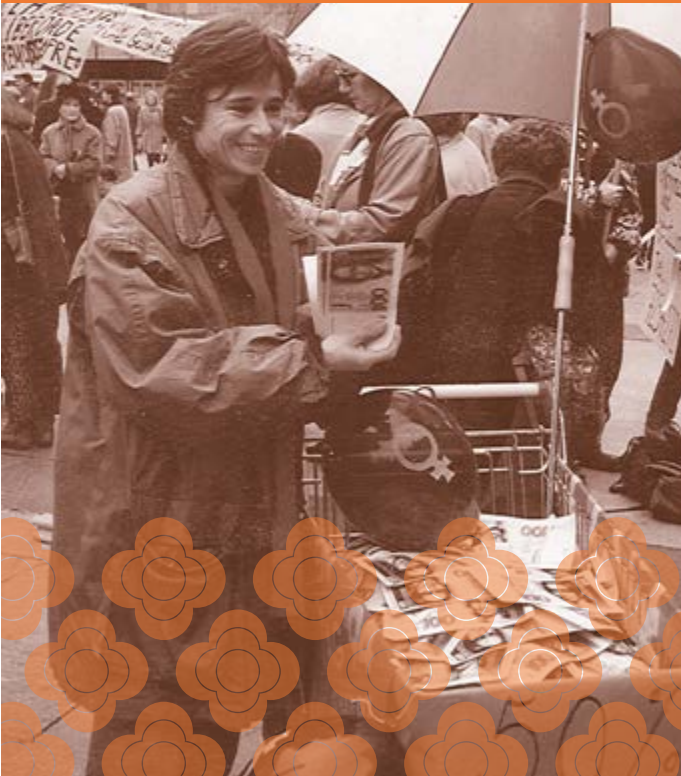
Sonja Gehrlicher, Personalverwaltung, hat im Berichtszeitraum insgesamt vier Auszubildende zur Kauffrau für Bürokommunikation angeleitet und mit Erfolg durch die Ausbildung begleitet.

IMMA hat nun endlich einen gemeinsamen Server – so können auch die nicht in der Jahnstraße logierenden Einrichtungen Zufluchtstelle, Flexible Hilfen ambulant und stationär sowie die Fachstelle Zwangsheirat auf alle Daten zugreifen – ein großer Schritt bei der Modernisierung der EDV!



von links nach rechts:  
Barbara Greulich (Personalstelle),  
Uli Suttner  
(Öffentlichkeitsreferentin),  
Sabine Wieninger (Fachleiterin),  
Sebahate Zogaj, Linda Ettelt und  
Ruzica Buhovac  
(alle drei: Auszubildende für  
Bürokommunikation),  
Sonja Gehrlicher  
(Personalsachbearbeiterin),  
Sebnem Aksayim-Basar  
(Bilanzbuchhalterin),  
Gudrun Keller (Geschäftsführerin)

# HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM FÜNFUNDZWANZIGSTEN



*Von Anfang an aktiv in Sachen Finanzen: Gudrun Keller 1994 auf einer Demonstration auf dem Marienplatz: „50% der Mittel für Frauen und Mädchen.“*

***Ihr 25-jähriges Jubiläum feierte Geschäftsführerin Gudrun Keller im Jahr 2012. Mitarbeiterinnen und Vorstandsfrauen würdigten sie im Rahmen der IMMA-Neujahrsfeier.***

Liebe Gudrun,  
(...) 25 Jahre alt bist du geworden – in IMMA-Jahren. Damit bist du fast so alt wie die IMMA selbst, d.h. du gehörst ganz klar zu den Frauen der ersten Stunde. Bist ein „Urgestein“ der IMMA und „Fels in der Brandung“ – diese Position hast du oft ausgefüllt. (...)

Du hast maßgeblich dazu beigetragen, dass IMMA heute die ist, die sie ist; du hast viel Kraft und Engagement investiert um IMMA größer zu machen, du hast oft die Zeichen der Zeit in der Jugendhilfe gesehen und richtig gedeutet, du hast unermüdlich und mit großem strategischen Geschick dafür gekämpft, IMMA in der Kinder- und Jugendhilfandschaft gut zu platzieren.

Du bist selbst ein politischer Mensch mit enormer Durchsetzungsfähigkeit und großem Verhandlungsgeschick, mit der Fähigkeit klare Positionen zu beziehen und den Blick fürs Wesentliche nie zu verlieren; du hast an der richtigen Stelle Gas gegeben und den Mund aufgemacht, hast die Interessen von IMMA auf den Punkt gebracht und klug vertreten mit dieser dir ganz eigenen Mischung von sozialpolitischem Engagement und Spürsinn und enormem betriebswirtschaftlichem Know-how.

Für uns Vorstandsfrauen warst du die Garantin, dass der Betrieb läuft und finanziell alles in trockenen Tüchern ist, um es mit Understatement auszudrücken. Kurz gesagt: auf dich konnte sich IMMA immer verlassen – und wir Vorstandsfrauen haben dir in den entscheidenden Bereichen ganz

und gar vertraut. Ohne dich, liebe Gudrun, wäre IMMA nicht da, wo sie ist und nicht die, die sie ist: eine Organisation mit einer guten finanziellen Basis, eine Organisation mit stabilem Ansehen und einem festen Platz in der Kinder- und Jugendhilfandschaft Münchens, eine Organisation mit einer erfolgreichen, arbeitsfähigen Struktur, eine Organisation mit hoher Professionalität, Entwicklungsfähigkeit und stetiger Offenheit für neue Projekte.

Dank dir, Gudrun, stehen wir – alle Einrichtungen und alle Mitarbeiterinnen – wirklich gut da! (...) Ich freue mich, dass du nach einem Viertel-Jahrhundert immer noch bei uns bist, und danke dir (...) für alles, was du IMMA gegeben hast – und das war nicht wenig! (...)

## **Herzlichen Glückwunsch zum 25-jährigen!**

*Auszug aus der Rede von Vorstandsfrau Eva Rittel*

*Ein Viertel-Jahrhundert bei der IMMA!*



# MIT IMMA DURCH ZWEI JAHRE 2011

## Mädchenkongress „Uns geht's um's Ganze“

Die bundesweite Veranstaltung wird vom Stadtjugendamt München, dem Referat für Bildung und Sport, der Gleichstellungsstelle für Frauen und dem Münchner Fachforum für Mädchenarbeit in München organisiert. Am 17. und 18. Februar informieren sich Fachfrauen aus der Mädchenarbeit, aus dem Gesundheits- und Schulbereich über die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen zu den Themen Schönheitswahn, Pornofizierung und Sexualisierung. Die Ko&I arbeitet im Organisationsteam mit.

## März – Umzug Flexible Hilfen

Die beiden Einrichtungen Flexible Hilfen ambulant und Flexible Hilfen stationär beziehen gemeinsam neue Räume in der Geyerstraße 32.

## Juni – neue Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Uli Suttner löst Elisabeth Dieterle als Öffentlichkeitsreferentin ab.

## Juli – Christopher Street Day

Mit Infostand und Umzugswagen (JuLeZ) beteiligt sich IMMA am bunten Feier- und Demonstrationstag der Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender in München. Die Botschaft aus dem JuLeZ-Wagen „Christina ist da!“ möchte lesbisches Leben in den Fokus stellen und zeigen, dass der CSD nicht nur eine Schwulenparade ist.

## Juli – Jubiläum Zora

Elf Jahre Zora werden mit allen IMMA-Mitarbeiterinnen gemeinsam gefeiert. So lange gibt es die Einrichtung schon, die Gruppen- und Schulprojekte zur Gewaltprävention, Anti-Gewalttrainings, Workshops in den Bereichen Kultur, Freizeit und Bildung und einen Treffpunkt für junge Lesben in München anbietet.

## Juli – Startschuss Kampagne „Uns geht's um's Ganze“

Das Münchner Fachforum für Mädchenarbeit startet die Kampagne gegen Schönheitswahn, Pornofizierung und Sexualisierung von Mädchen- und Frauenbildern und deren medialer Ausbeutung. Mehr unter [www.uns-gehts-ums-ganze.de/](http://www.uns-gehts-ums-ganze.de/)

## September – Sichere Wiesen

Damit das Oktoberfest für Mädchen und Frauen sicherer wird, läuft auch in diesem Jahr die gemeinsame Aktion von AMYNA, IMMA und dem Frauennotruf München in Kooperation mit der Stiftung Hänsel + Gretel. Neben der Präsenz auf dem Festgelände spielt auch Präventionsarbeit eine große Rolle, zum Beispiel bei der peer-to-peer-Beratung an 15 Münchner Schulen.

## Oktober – Kampagne gewaltbereite Mädchen

„Manchmal tick' ich aus und schlag' zu. Ich will das nicht mehr. IMMA-Trainings für gewaltbereite Mädchen können mir helfen.“ Dieser Slogan ist in der Münchner U- und S-Bahn auf Plakaten zu lesen, Schulen werden mit Kampagnenmaterial beschickt, die Presse berichtet über unsere Trainings für gewaltbereite Mädchen; viel Aufmerksamkeit für IMMA!

## Oktober – Fachtag gewaltbereite Mädchen

Der zweite und abschließende Teil der internen Veranstaltung informiert IMMA-Mitarbeiterinnen und gibt ihnen Wissen und Methoden an die Hand. Auf dieser Grundlage entwickelt eine IMMA-interne Arbeitsgruppe Standards zur Arbeit mit Gewalt ausübenden Mädchen und jungen Frauen.

## Dezember – Neue Leitung Flexible Hilfen ambulant

Lisa Tiebel löst Nicole Caudal als Leiterin der Flexiblen Hilfen ambulant ab, die in Elternzeit geht.



Kampagne gewaltbereite Mädchen



Projekt „Echt schön“ JuLeZ



# MIT IMMA DURCH ZWEI JAHRE 2012

## April – Neue Leitung Flexis stationär

Nach zwölf Jahren verlässt Maria Bayr-Link die IMMA, Brigitte Ettinger ist ihre Nachfolgerin.

## April – JuLeZ-Projekt

„Liebe ist ... schön – in ihrer ganzen Vielfalt“. JuLeZ beteiligt sich mit einem partizipativen Projekt an der Ausstellung „echt schön“ in der Pasinger Fabrik.

## Juli – Neue Leitung Beratungsstelle

Andrea Bergmayr wird nach Astrid Siegmann Leiterin der Beratungsstelle.

## Juli – digitaler Newsletter

Die IMMA gibt zum ersten Mal ihren Newsletter in digitaler Form heraus. Interessiert? Einfach auf der IMMA-Website in den Verteiler eintragen!

## Juli – CSD

Christopher Street Day: Dieses Jahr feiern und demonstrieren die Teilnehmer/-innen unter dem Motto „Fight for global rights – Solidarität kennt keine Grenzen“ – mittendrin der JuLeZ-Wagen. Am Infostand präsentieren IMMA-Mitarbeiterinnen ihre Arbeit.

## September – Sichere Wiesn

Auch dieses Jahr bietet die Aktion Sichere Wiesn für Mädchen und Frauen eine Anlaufstelle am Securitypoint auf dem Festgelände. Neu ist die Wiesn-App, die nützliche Infos wie Heimweg,



IMMA-Newsletter digital



IMMA auf Facebook: IMMA.Muenchen



Der JuLeZ-Wagen auf dem Christopher Street Day 2012

wichtige Telefonnummern und Tipps zum sicheren Wiesnbesuch einfach aufs Telefon liefert.

## Oktober – Kampagne IMMA

„Ich mag mich IMMA mehr. Wir helfen Mädchen und jungen Frauen, selbstbestimmt ihren Weg zu gehen.“ Dieses Jahr zeigt die Kampagne, wie IMMA an den Stärken der Mädchen und jungen Frauen arbeitet, die zu uns kommen. Neben Plakaten in der S- und U-Bahn und Materialien für Schulen gibt es auch einen kurzen Spot auf Infoscreens an den U-Bahnhöfen zu sehen.

Begleitend zur Kampagne entwickeln wir in Zusammenarbeit mit Studentinnen der Macromedia-Hochschule für Medien und Kommunikation neue Materialien speziell für die Zielgruppe Mädchen.

Motiv der IMMA-Kampagne 2012



# MIT IMMA DURCH ZWEI JAHRE

## 2012

### **Oktober - IMMA auf Facebook**

Wo informieren sich Mädchen? Auf Facebook! Klar, dass wir Informationen zu unseren Angeboten hier präsentieren. Sie finden uns unter *IMMA.Muenchen*.

### **Oktober – Umzug Beratungsstelle**

Von der Hauptfeuerwache zieht die Beratungsstelle in das IMMA-Haus in der Jahnstraße 38 um. Hier gibt es mit vier Beratungsräumen mehr Platz für die Arbeit mit den Mädchen und jungen Frauen.

### **November – Fachstelle Zwangsheirat**

Der Münchner Stadtrat beschließt einstimmig, bei IMMA eine Fachstelle Zwangsheirat einzurichten. Drei neue Kolleginnen beginnen im folgenden Jahr mit der Beratung von betroffenen und bedrohten Mädchen und jungen Frauen sowie Jungen und jungen Männern, Angehörigen und Fachpersonen.

### **Dezember – Wechsel bei der Ko&I**

Kristina Gottlöber löst nach 25 Jahren Hanne Güntner in der Ko&I ab.



**Uli Suttner,**  
Öffentlichkeitsarbeit



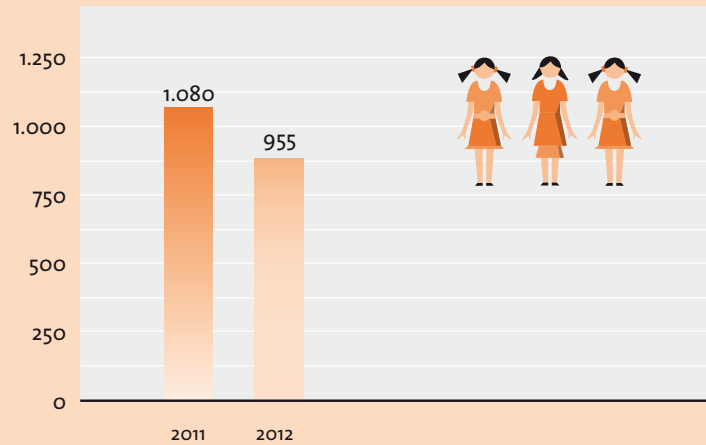
**IMMA  
IN ZAHLEN  
STATISTIK  
2011/2012**



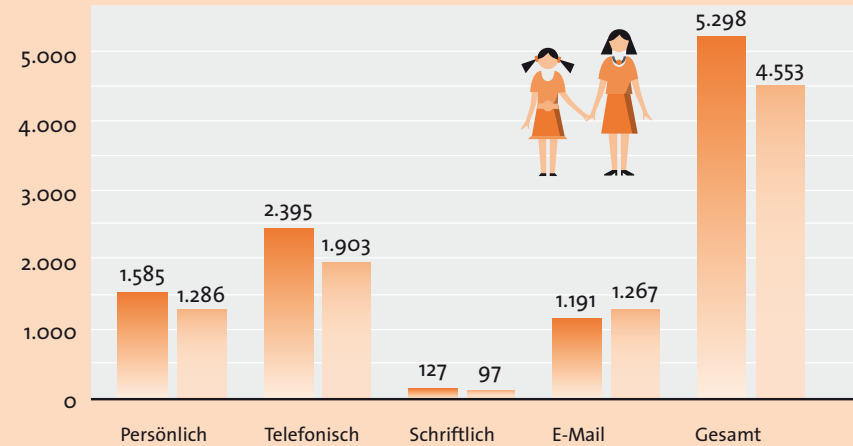


# BERATUNGSSTELLE in Zahlen

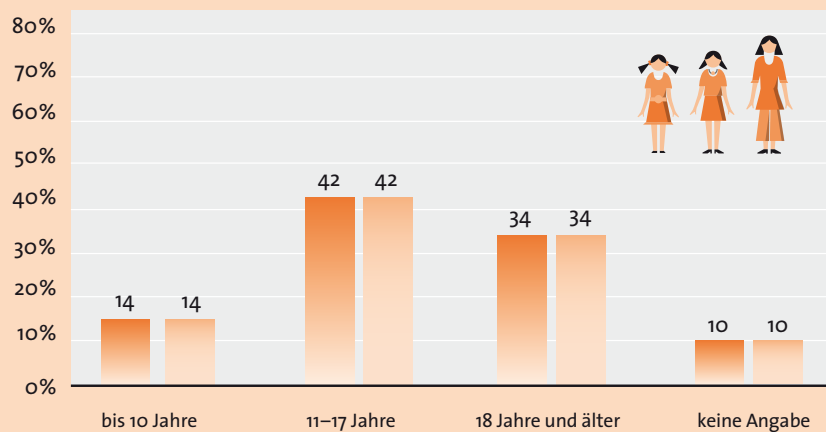
### Fälle



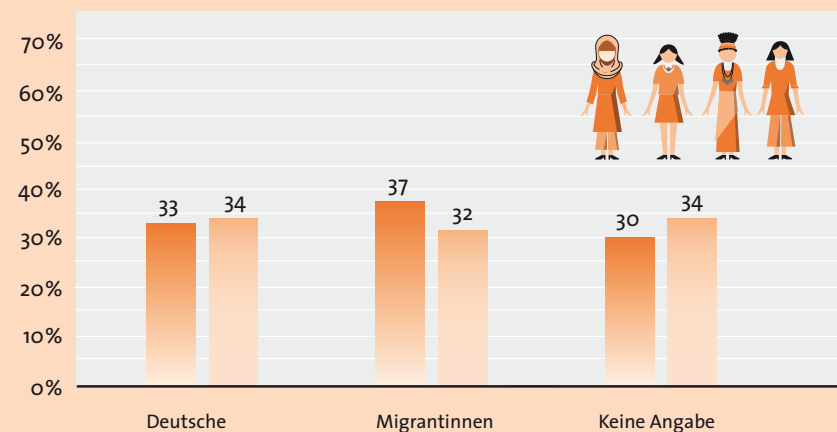
### Kontakte



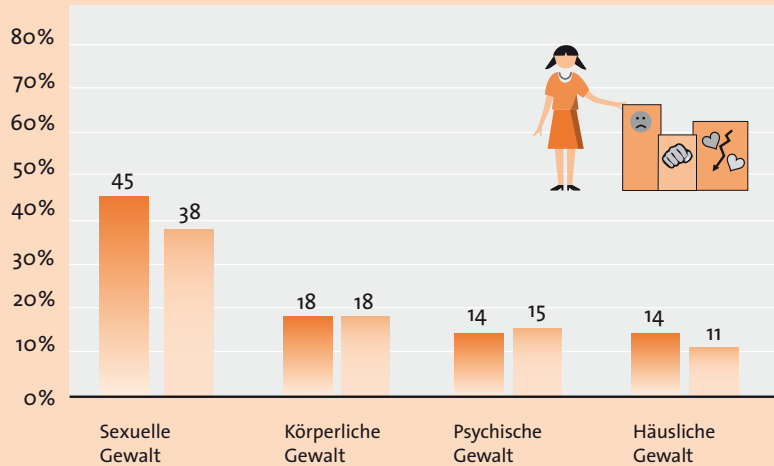
### Alter



### Kultureller Hintergrund



## Gewalterfahrung aller beratenen Mädchen (Mehrfachnennungen)



### Zahlenvergleich



### FAZIT: BERATUNGSSTELLE

#### → Fälle und Kontakte:

2011/12 wurden insgesamt 2.035 Personen beraten. Davon direkt 705 Mädchen und junge Frauen, 288 Mütter und Väter, 874 Fachkräfte und 168 Bezugspersonen. Der leichte Rückgang resultierte aus Personalwechsel. Die niedrigschwellige und anonyme E-Mail-Beratung wird von den Mädchen und jungen Frauen immer mehr genutzt – mit steigender Tendenz in den letzten Jahren.

#### → Gewalterfahrung:

Die Beratungsstelle berät Mädchen mit allen Problemlagen. Sexuelle Gewalt ist dennoch ein Hauptanlass, warum sich Mädchen aber auch Angehörige und Fachkräfte an die Beratungsstelle wenden.

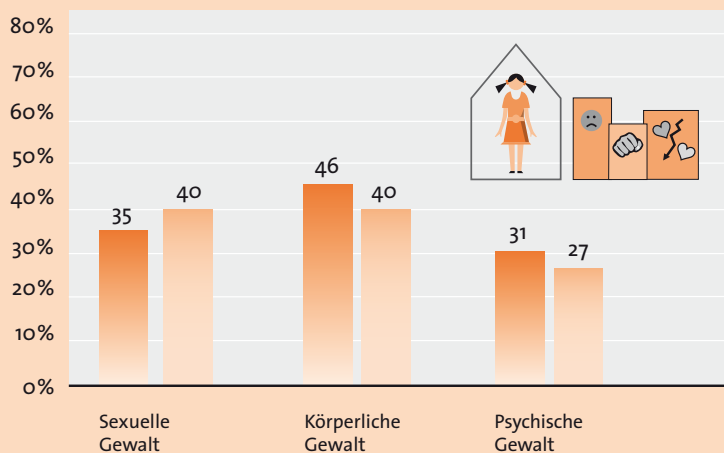
#### → Kultureller Hintergrund:

Das Verhältnis von Deutschen und Migrantinnen ist ausgewogen, „keine Angaben“ ergeben sich aus telefonischen oder auch E-Mail-Kontakten.

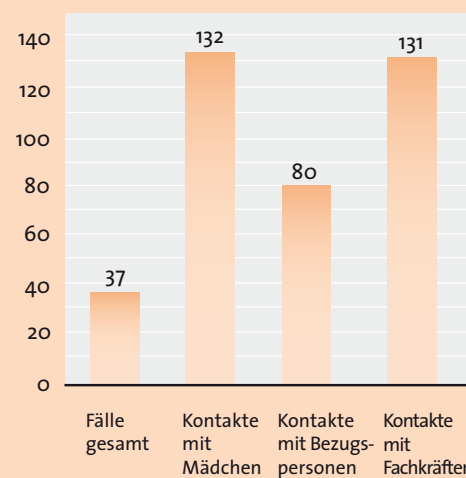
#### → Gewalterfahrung der Mädchen, die von Häuslicher Gewalt betroffen sind:

Die Mädchen, die Gewalt zwischen den Eltern – sogenannte häusliche Gewalt – miterleben, sind häufiger selbst von körperlicher und psychischer Gewalt betroffen – dies zeigt der Vergleich der Säulen bei körperlicher und psychischer Gewalt.

## Gewalterfahrung der Mädchen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. (Mehrfachnennungen)

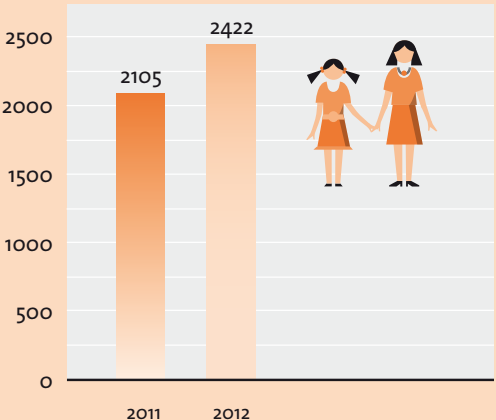


## KIM: Beratung für Mädchen aus dem Landkreis Fürstfeldbruck 2012

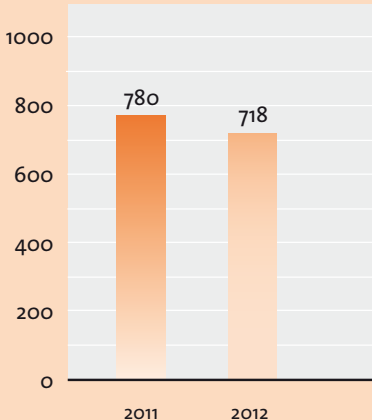


# ZORA GRUPPEN UND SCHULPROJEKTE in Zahlen

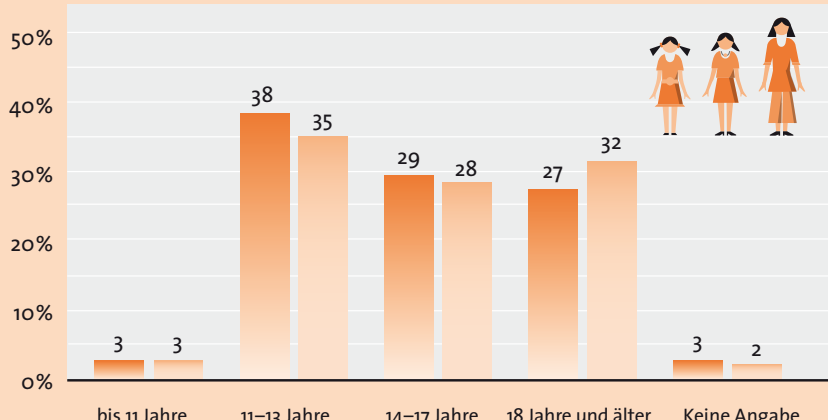
### Kontakte gesamt



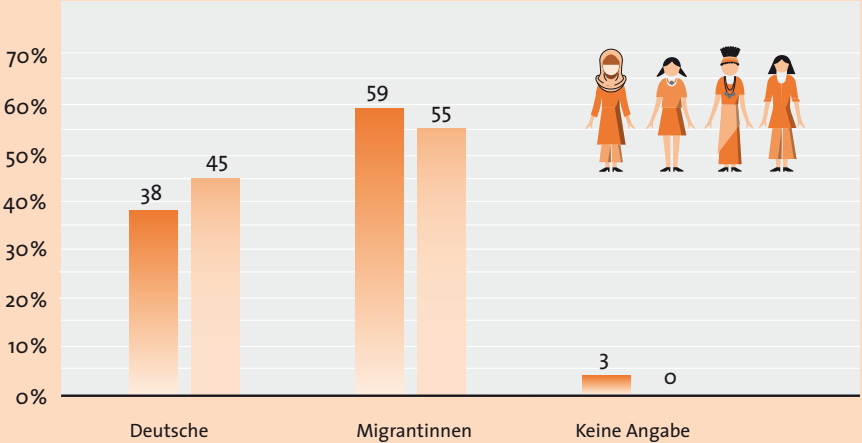
### Erreichte Mädchen



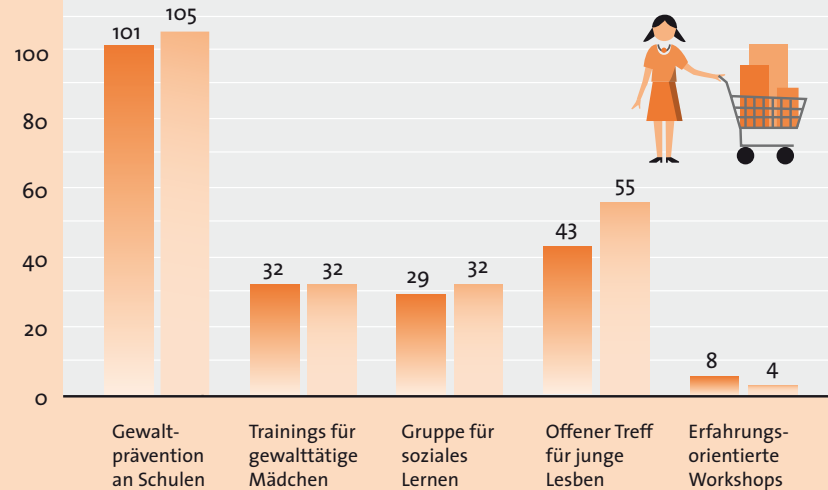
### Alter



### Kultureller Hintergrund

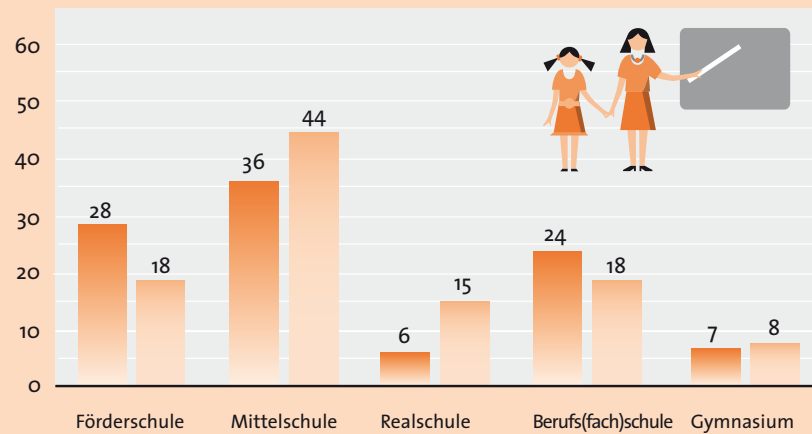


### Angebote

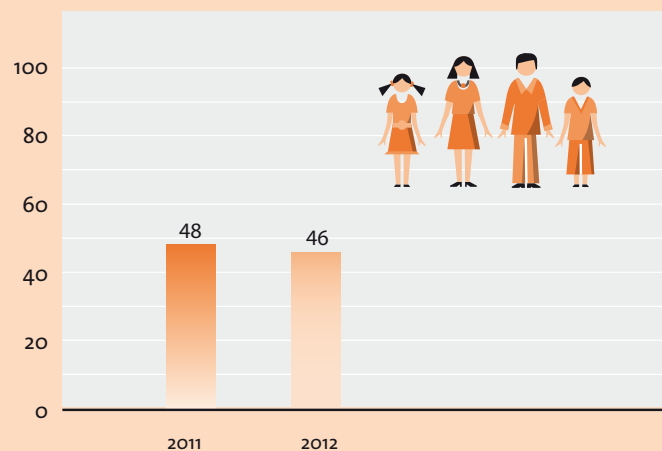




## Schultypen



## Kooperationsprojekte mit Jungenarbeitern



### Zahlenvergleich



2011



2012

### FAZIT: ZORA GRUPPEN UND SCHULPROJEKTE

#### → Angebote:

Gewaltpräventionsprojekte sind quantitativ der größte Angebotsbaustein von Zora. Die Nachfrage der Schulen und Schulsozialarbeit an Gewaltpräventionsprojekten steigt von Jahr zu Jahr, so dass wir bereits Wartelisten haben.

#### → Schultypen und Kultureller Hintergrund:

Zora bedient im Bereich Gewaltprävention größtenteils Förder- und Mittelschulen. Dafür gibt es spezialisierte Konzepte. In diesen Schularten sind häufig Mädchen mit Migrationshintergrund anzutreffen, was den hohen Migrationsanteil verursacht. Hingegen ist der Anteil von Migrantinnen bei JuleZ (Junge Lesben bei Zora) vergleichsweise niedrig.

#### → Erreichte Mädchen:

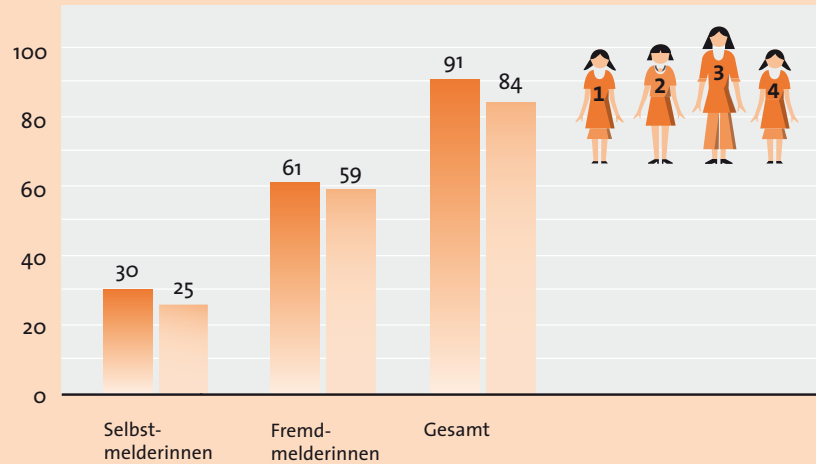
Mit allen Angeboten erreichte Zora in den beiden Jahren fast 1.500 Mädchen und junge Frauen.

#### → Kooperation mit Jungenarbeitern:

Die Kooperation mit Jungenarbeitern kommt hauptsächlich an Mittelschulen mit dem Projekt „Klassenschiff“ zum Tragen (vgl. Beitrag von Zora). Leider fehlen Jungenarbeiter, um u.a. mehr gemeinsame Förderschulreihen durchzuführen.

# ZUFLUCHTSTELLE in Zahlen

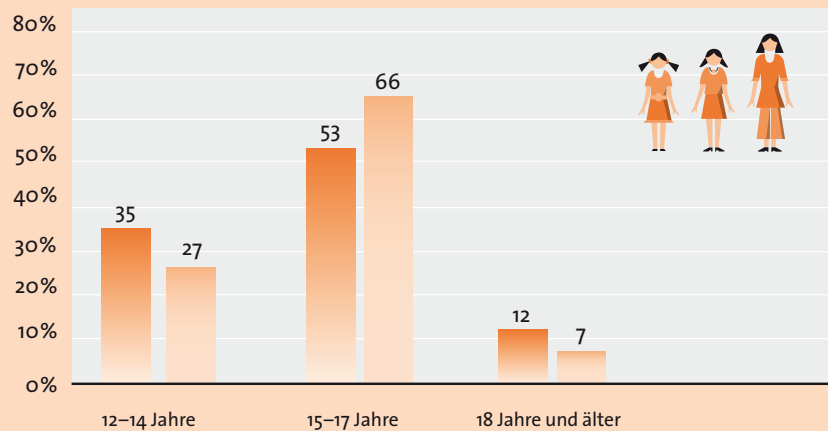
### Anzahl der betreuten Mädchen



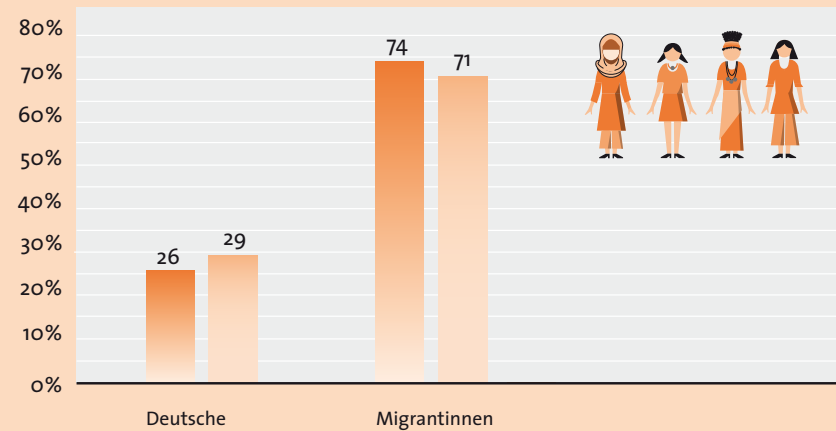
### Aufenthaltsdauer



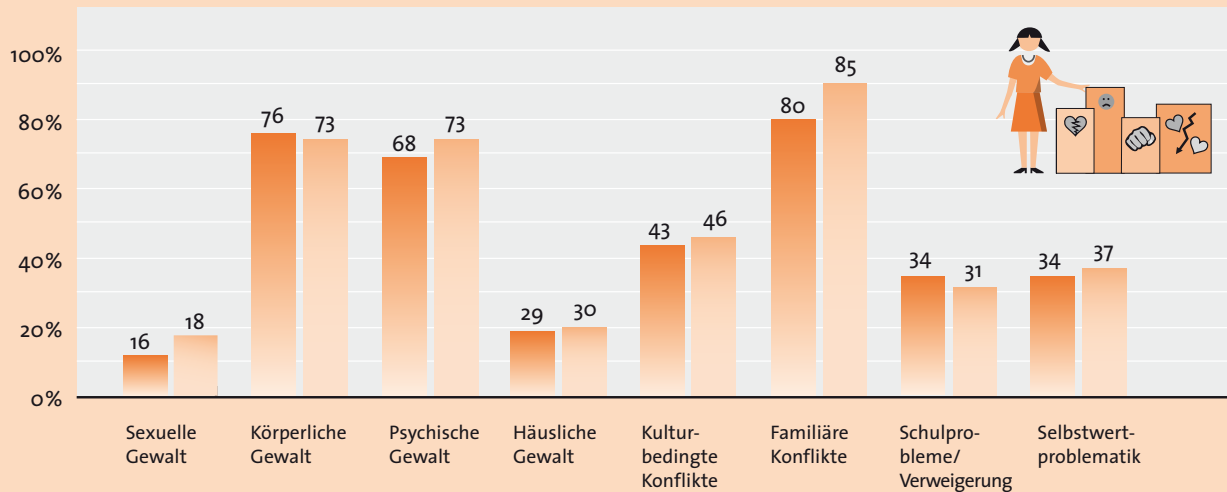
### Alter



### Kultureller Hintergrund



## Gewalterfahrung und andere Problemlagen (Mehrfachnennungen)



## FAZIT: ZUFLUCHTSTELLE

### → Anzahl der betreuten Mädchen und Aufenthaltsdauer

Der Anteil der Mädchen, die selbst bei der Zufluchtstelle um Aufnahme bitten, ist weiterhin gesunken. D.h. die Belegung durch das Jugendamt u.a. ist eklatant gestiegen. Noch vor fünf Jahren war das Verhältnis von Selbst- zu Fremdmelderinnen umgekehrt (60% zu 40%). Ein weiterer Trend ist die gesunkene Aufenthaltsdauer. Dies bedeutet eine Steigerung der Fluktuation und eine häufiger wechselnde Mädchengruppe.

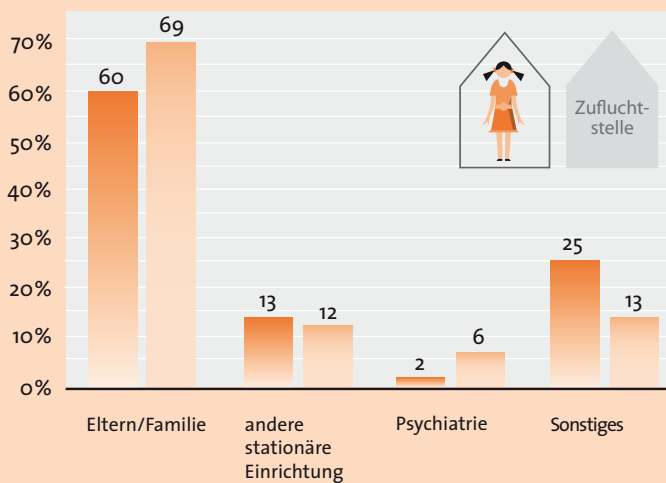
### → Alter und Kultureller Hintergrund:

Die Hauptaltersgruppe liegt bei 15 bis 17-jährigen. Weiterhin sinkt die Zuweisung von (stationären) Hilfen für junge Frauen ab 18 Jahren. Seit vielen Jahren hält sich der Anteil von Mädchen mit Migrationshintergrund bei ca. 70%.

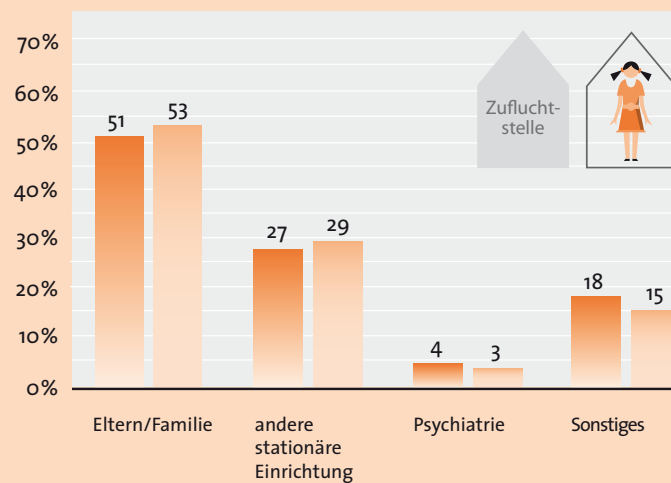
### → Aufenthalt vor und nach der Zufluchtstelle:

Der Anteil der Mädchen, die nach der Schutzstelle nach Hause zurückkehren, steigt seit Jahren leicht an. Das liegt häufig daran, dass in der Familie eine ambulante Maßnahme installiert wird, bevor es evtl. zu einer stationären Unterbringung kommt. Dennoch ist die stationäre Unterbringung z.B. in WG oder in Intensiv betreutem Einzelwohnen eine gängige Anschlussmaßnahme. Auch Mädchen nach oder vor einem Psychiatrieaufenthalt werden in der Zufluchtstelle betreut.

## Aufenthalt vor Zufluchtstelle



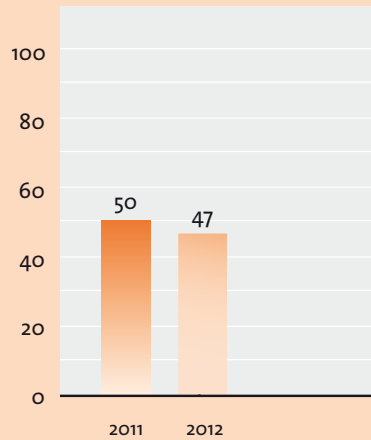
## Aufenthalt nach Zufluchtstelle



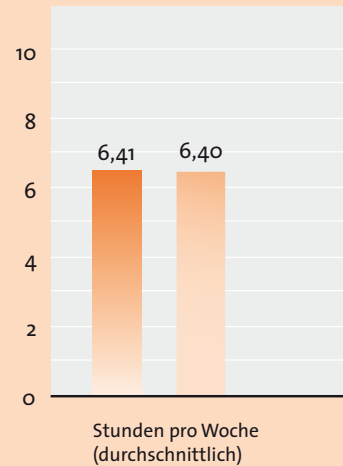


# FLEXIBLE HILFEN AMBULANT in Zahlen

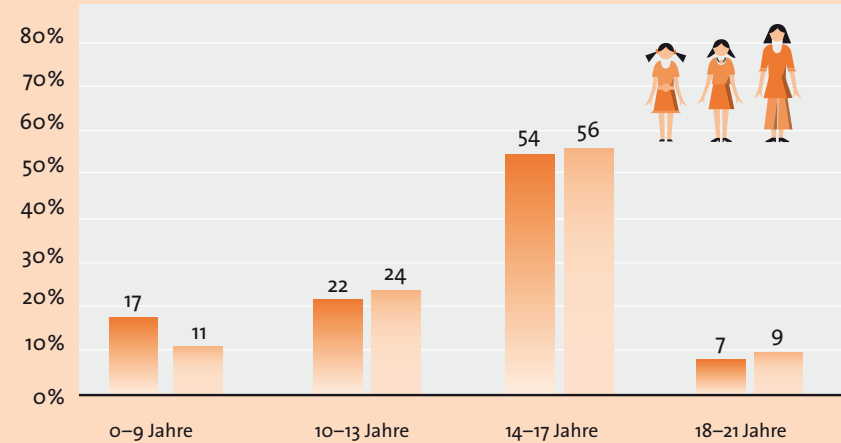
### Betreute Mädchen



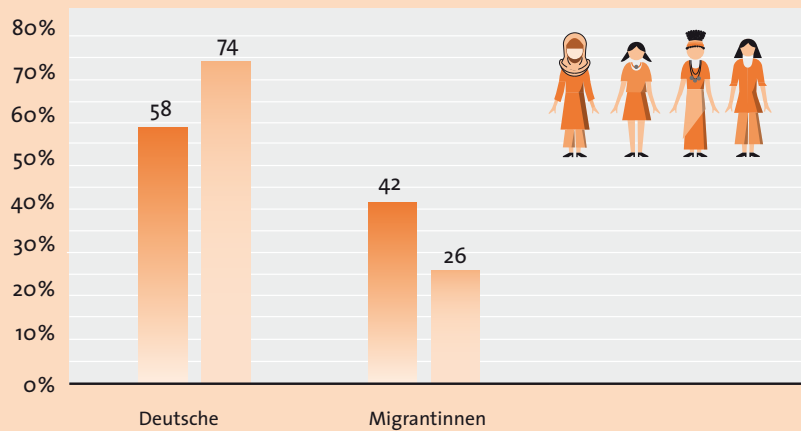
### Betreuungsintensität



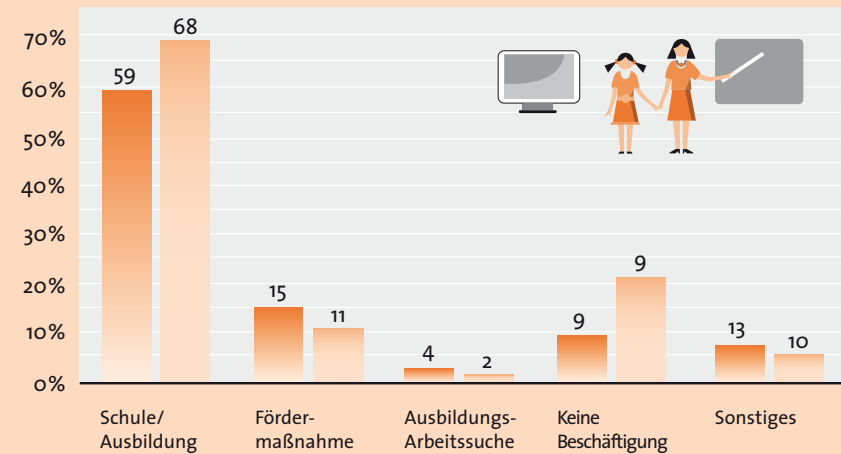
### Alter



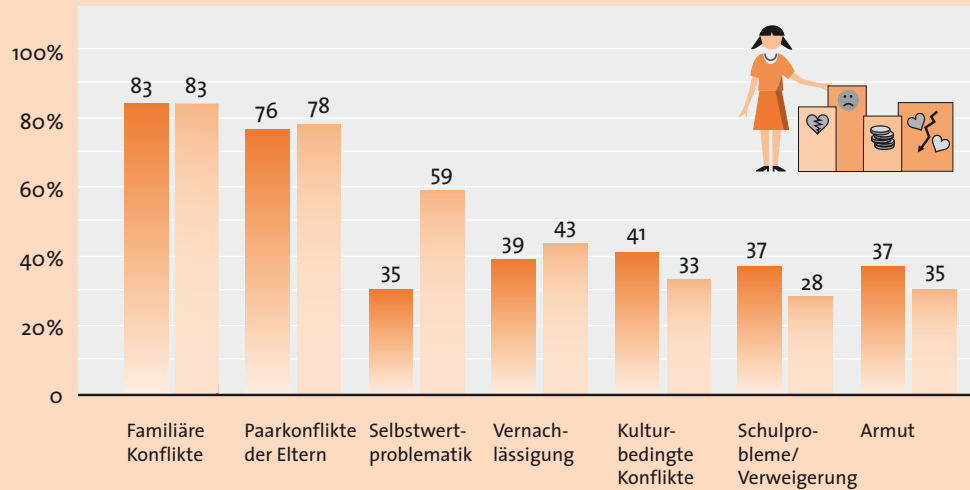
### Kultureller Hintergrund



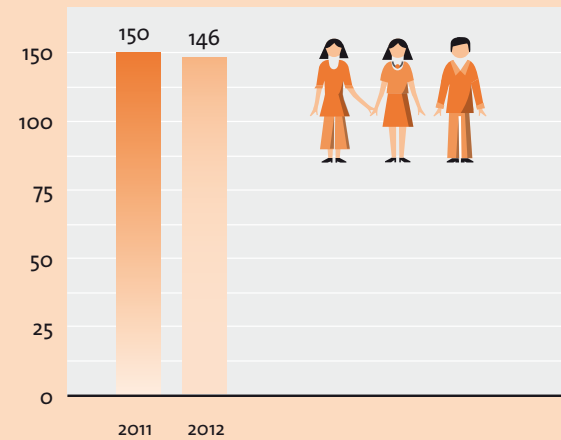
### Ausbildungs- bzw. Arbeitssituation der Betreuten



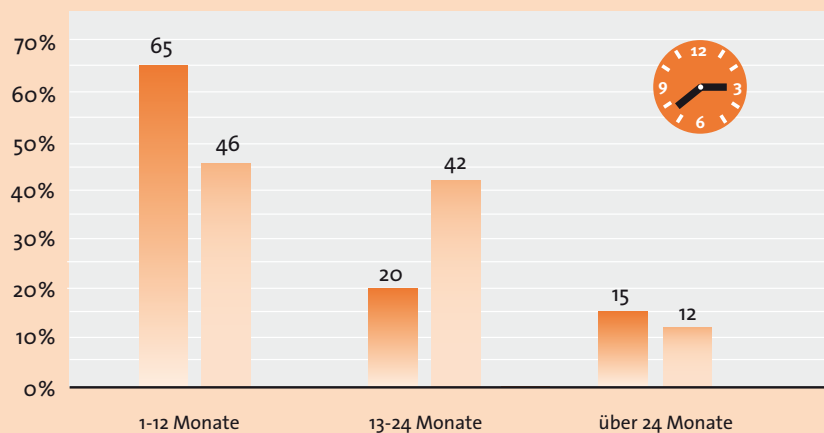
## Häufige Problemlagen (Mehrfachnennungen)



## Betreute Bezugspersonen



## Dauer der Maßnahme der beendeten Betreuungen



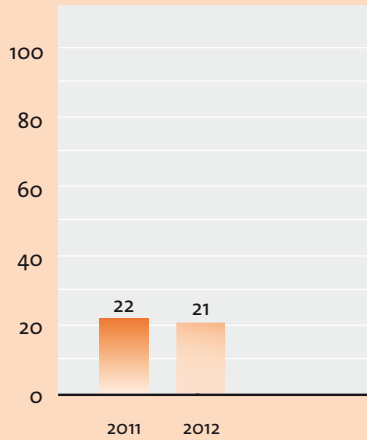
### Zahlenvergleich



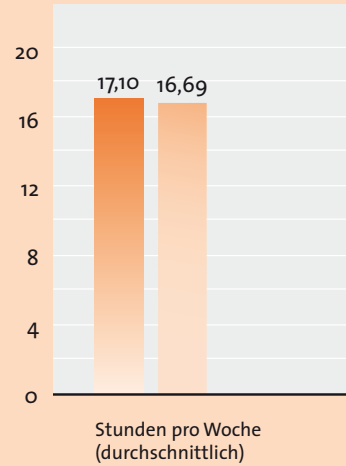
### Fazit Flexible Hilfen Ambulant: S. 40

# FLEXIBLE HILFEN STATIONÄR in Zahlen

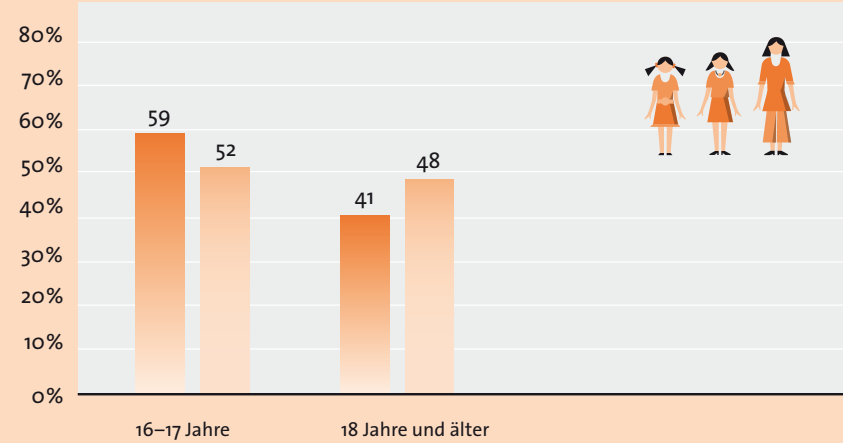
### Betreute Mädchen



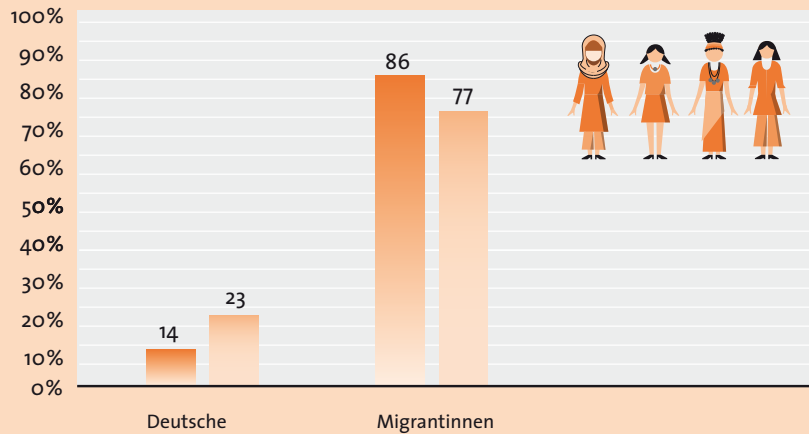
### Betreuungsintensität



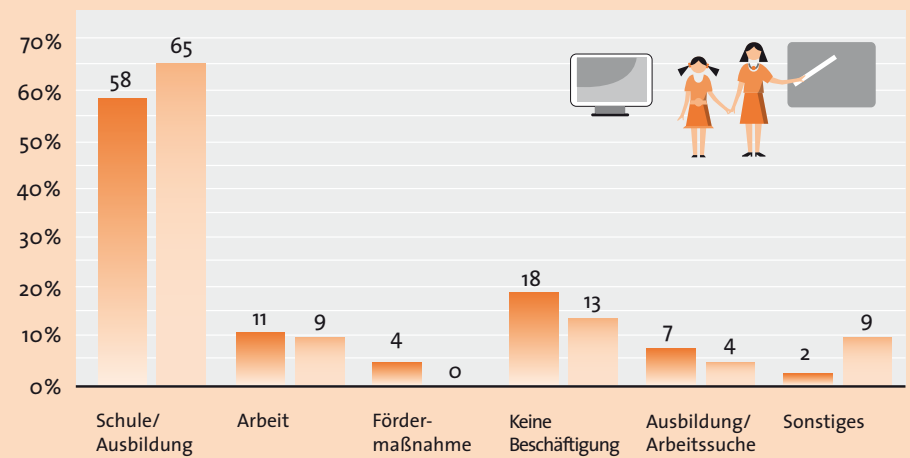
### Alter



### Kultureller Hintergrund

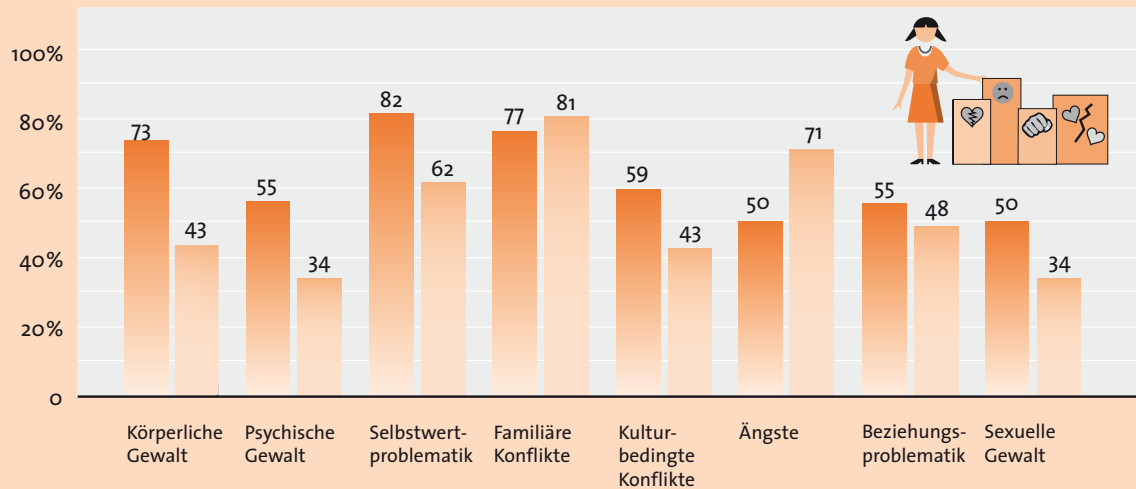


### Ausbildungs- bzw. Arbeitssituation der Betreuten





## Häufige Problemlagen (Mehrfachnennungen)

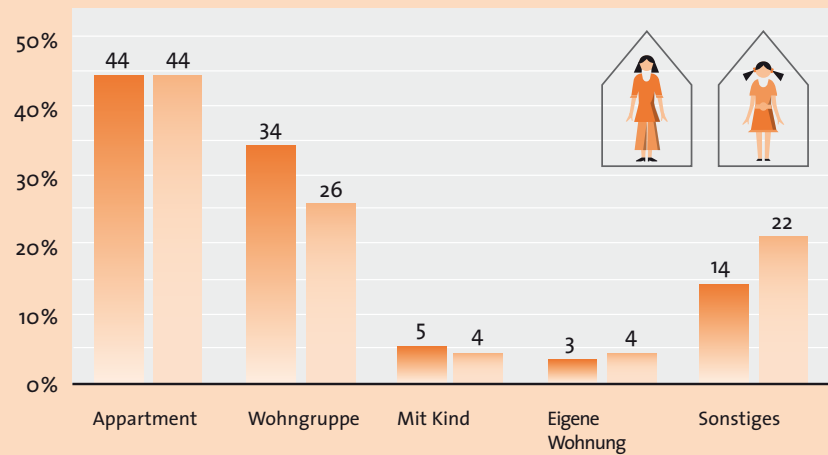


### Zahlenvergleich

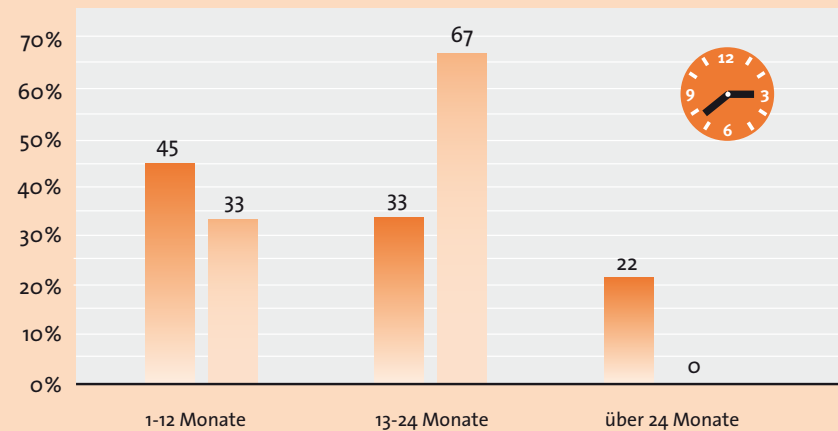


Fazit Flexible Hilfen Stationär: S. 40

## Wohnsituation



## Dauer der Maßnahme bei beendeten Betreuungen



# FLEXIBLE HILFEN AMBULANT und STATIONÄR in Zahlen

## FAZIT: FLEXIBLE HILFEN AMBULANT

### → **Betreute Mädchen und Alter:**

Von insgesamt 97 betreuten Mädchen waren 14 Fälle Mutter-Kind-Beratungen. Mehr als die Hälfte waren jugendliche Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren.

### → **Dauer der Maßnahme:**

46% der Fälle wurden innerhalb eines Jahres abgeschlossen, 42% der Betreuungsprozesse dauerten ein bis zwei Jahre. Prozesse über zwei Jahre sind seit ein paar Jahren rückläufig.

### → **Häufige Problemlagen:**

Konflikte in der Familie und zwischen den Eltern sind der größte Problembereich und hängen eng mit der Indikation für die Hilform AEH zusammen. Auch die Tatsache, dass viele Mädchen unter geringem Selbstwert leiden, entspricht der Nachfrage nach einem parteilichen Unterstützungsangebot für Mädchen.

### → **Betreute Bezugspersonen:**

Die Mädchen leben zumeist in der Familie. Der Einbezug der Bezugspersonen spielt deshalb eine große Rolle in der pädagogischen Arbeit. Neben Müttern und Vätern werden auch Geschwister und Großeltern mitbetreut.

## FAZIT: FLEXIBLE HILFEN STATIONÄR

### → **Dauer der Maßnahme und Alter:**

Die durchschnittliche Betreuungsdauer reduzierte sich auf ein bis zwei Jahre. In den Jahren zuvor lag sie noch bei etwa zwei Jahren und länger. 2012 sind wieder mehr volljährige Mädchen betreut worden als im Vorjahr. Allerdings werden Maßnahmen über das 21. Lebensjahr hinaus kaum mehr finanziert.

### → **Ausbildungs- und Arbeitssituation der Betreuten:**

Die meisten Mädchen besuchten eine Schule oder waren in Ausbildung. Immerhin 13% konnten auf Grund von psychischer Instabilität oder Psychriaufenthalt keiner Beschäftigung oder Tagesstruktur nachgehen

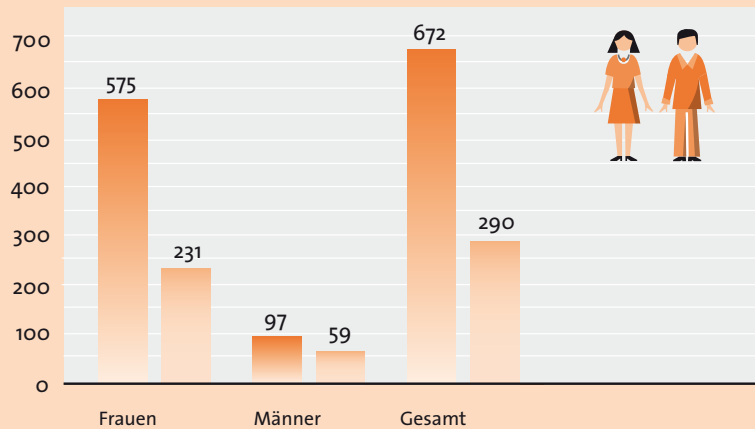
### → **Problemlagen:**

Die große Bandbreite von Problemlagen des Klientels wird deutlich. Interessant ist, dass die Gewaltbetroffenheit abnimmt – egal, um welche Form von Gewalt es sich handelt. Auf Grund der geringen Fallzahl kann hier keine generelle Aussage abgeleitet werden, aber dies gilt es zu beobachten.

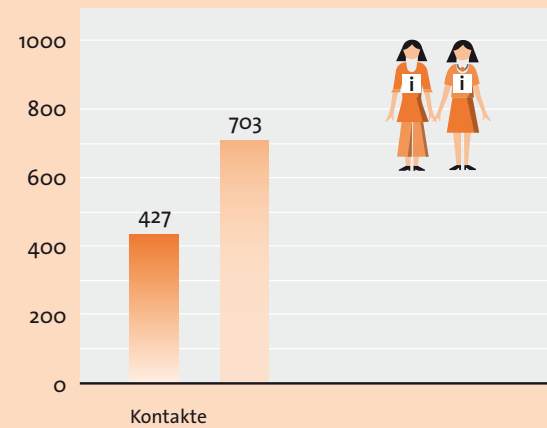


# KONTAKT- UND INFORMATIONSTELLE in Zahlen

## Qualifizierungsmaßnahmen



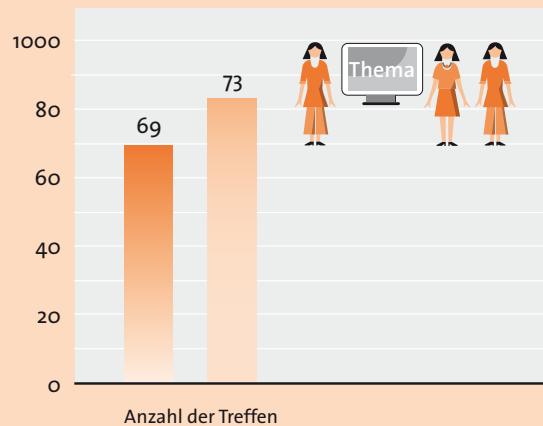
## Informationsmanagement



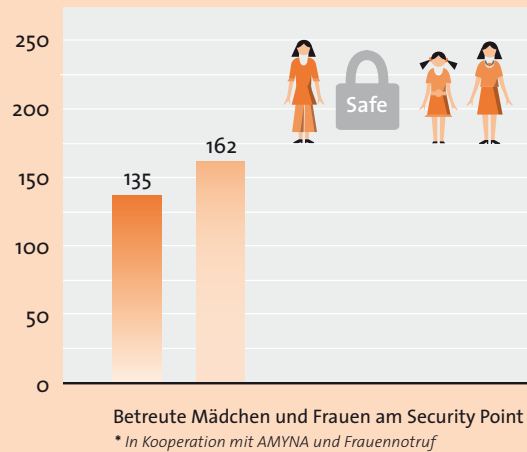
### Zahlenvergleich



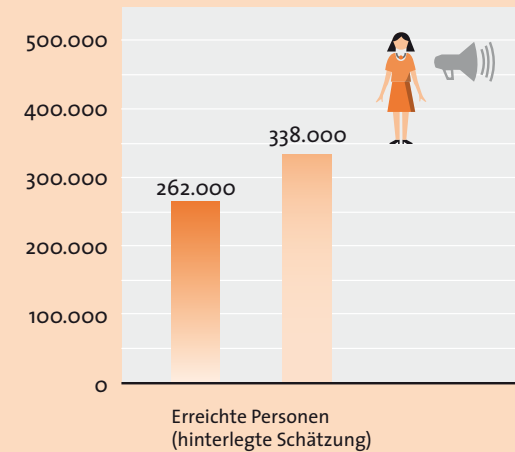
## Mitarbeit an thematischen Arbeitsgruppen und Gremien



## Aktion Sichere Wiesn für Mädchen und Frauen\*



## Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Wiesn-Aktion\*





# KONTAKT- UND INFORMATIONSTELLE in Zahlen

## FAZIT: KONTAKT- UND INFORMATIONSTELLE

### → **Qualifizierungsmaßnahmen und Informationsmanagement:**

Da 2012 keine Fachtage stattfanden und auf Grund von Personalwechsel wurden weniger Fachkräfte erreicht als im Vorjahr. Hingegen gab es eine Steigerung von persönlichen, telefonischen und E-Mail-Kontakten zu Fachkräften und anderen Ratsuchenden.

### → **Mitarbeit an thematischen Arbeitsgruppen und Gremien:**

Besonders hervorzuheben ist die aktive Beteiligung an Gremien und Aktionen des Münchner Fachforums für Mädchenarbeit sowie an der Kampagne „Uns geht's ums Ganze“ gegen Pornofizierung und Schönheitswahn.

### → **Aktion Sichere Wiesn:**

Seit die Aktion vor 10 Jahren ins Leben gerufen wurde, ist die Zahl der am Security Point Betreuten kontinuierlich gestiegen. Die Maßnahmen zur Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit wurden 2011/12 durch eine Pausenhofaktion an Schulen sowie z.B. die Wiesn-App für Smartphones ausgeweitet.



# ALLE EINRICHTUNGEN auf einen Blick

## **Kontakt- und Informationsstelle für Mädchenarbeit**

Jahnstraße 38  
80469 München  
Fon: 089/23 88 91-20  
kontakt.informationsstelle@imma.de

## **Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen**

Jahnstraße 38  
80469 München  
Fon: 089/260 75 31  
beratungsstelle@imma.de

## **Zora Gruppen und Schulprojekte für Mädchen und junge Frauen**

Jahnstraße 38  
80469 München  
Fon: 089/23 88 91-40/-43  
zora-gruppen@imma.de

## **Zufluchtstelle für Mädchen und junge Frauen**

Jahnstraße 38  
80469 München (Postanschrift)  
Fon: 089/18 36 09  
zufluchtstelle@imma.de

## **Flexible Hilfen ambulant für Mädchen und junge Frauen**

Geyerstraße 32  
80469 München  
Fon: 089/85 63 527-0  
flexible-hilfen-ambulant@imma.de

## **Flexible Hilfen stationär für Mädchen und junge Frauen**

Geyerstraße 32  
80469 München  
Fon: 089/51 46 975-0  
flexible-hilfen-stationaer@imma.de

## **Fachstelle Zwangsheirat seit März 2013**

Goethestraße 47  
80336 München  
Fon: 089/45 21 635-0  
fachstelle-zwangsheirat@imma.de

## **Geschäftsstelle**

Jahnstraße 38  
80469 München  
Fon: 089/23 88 91-10  
Fax: 089/23 88 91-15  
info@imma.de  
www.imma.de

